№ 75. Sonnabend, den 24. September (7. October.) 1905.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und am Sonnabend.

Insertionspreis für die 7 Mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.

Mitausche Zeitung.

Abonnementspreis in Mitau: jährlich 2 Rbl. 60 Kop., halbjährlich 1 Rbl. 35 Kop., vierteljährlich 75 Kop., mit Zustellung ins Haus: jährlich 3 Rbl., halbj. 1 Rbl. 85 Kop., viertelj. 90 Kop.

Ueber die Post: jährlich 3 Rbl. 75 Kop., halbjährl. 2 Rbl., vierteljährl. 1 Rbl. 10 Kop.

Annahme von Abonnements und Inseraten: In Mitau: Steffenhagen & Sohn, Buchh. von Ferd. Besthorn, Fr. Lucas u. H. Allman. In Riga: Buchh. von N. Kymmel u. Al. Stieda. In Libau: Buchh. von G. L. Zimmermann. In Goldingen: Buchhandl. von Ferd. Besthorn. Gnadenfelb pr. St. Halbstadt (Taurien): Jacob Block, Buchhand.

Einunddreißigster Jahrgang.

Annahme von Abonnements und Inseraten: In Bauske: Handlung von Kallmann und K. Stevermann. In Windau: Th. G. Antmann. In Friedrichstadt: A. Schwabe. In Hasenpoth: Apotheke von C. G. Lichtenstein. In Tuckum: Buchhandlung von J. Birsgal. Eisenbahnstation Autz: Inspector Vogel.

Inland.

Mitau, 24. September (7. October).

Zu den Wahlen in die Reichsduma.

Das „Reglement über die Einführung und Anwendung der Verordnung über die Reichsduma und die Verordnung über die Wahlen in die Reichsduma", das am 18. September die Allerhöchste Bestätigung erhalten hat, wird im „Reg.-Anz.", Nr. 201, publiziert, worauf die Interessenten hingewiesen seien. Dem in seinen Grundzügen bereits bekannten Reglement entnehmen wir nachstehende Paragraphen, die ein besonderes Interesse beanspruchen.

§ 14. Der Besitz von Land, welches zum Bestande der bäuerlichen Landanteile in Dörfern und Stanizen, sowie des bäuerlichen Gehorchslandes in Livland, des bäuerlichen Pachtlandes in Estland und Oesel, und der Bauerngrundstücke in Kurland gehört, gibt den Besitzern, auch wenn diese Landstücke zu Eigentum ausgekauft sind, nicht das Recht, in die Wahllisten der Gutsbesitzer des Kreises eingetragen zu werden.

§ 18. Direktoren und Verwaltungsglieder von Aktiengesellschaften und Kompagnien, Anteil- und anderer Genossenschaften, welche Fabriken, Werke oder Montananlagen besitzen, sowie die Verwalter solcher Fabriken, Werke und Anlagen, werden falls sie die fundamentale Gewerbesteuer für persönliche Ausübung eines Gewerbes außerhalb der Grenzen der Städte oder Kreise, wo sich die erwähnten Fabriken 2c. befinden, (Verordnung über die Wahlen, Art. 15 Pkt. c und Art. 19 Pkt. c), entrichten, in die Wahllisten nach dem Orte, wo die Fabriken 2c. belegen sind, nicht aber nach dem Orte, wo sie die Gewerbesteuer zahlen, eingetragen. Sind die Fabriken 2c. an verschiedenen Orten belegen, so wählen die erwähnten Personen den Ort ihrer Eintragung in die Wahllisten selbst.

§ 20. In den Kreisen und Städten, in denen der Einschätzung der Immobilien zwecks Erhebung der städtischen oder Landschaftssteuern die Rentabilität des Immobils zu Grunde gelegt wird, wird dessen Einschätzungswert, welcher zu den Wahlen berechtigt, bei der Aufstellung der Wahllisten bestimmt: in den städtischen Ansiedelungen durch Multiplikation der Rentabilität mit 10, außerhalb der Städte aber durch Multiplikation mit 20.

§ 23. In die Liste der Wähler nebst den zugehörigen Dokumenten kann von den Interessenten im Lokal der Institution, die die Listen aufstellt, an festgesetzten Tagen und Stunden Einsicht genommen werden.

§ 24. Den Personen, die zur Teilnahme an den Wahlkongressen berechtigt sind und den Wahlmännern, die von den Wahlkongressen und in den Wahlbezirken gewählt worden sind, steht es anheim, in den städtischen Ansiedelungen zur Beratung über die würdigsten Kandidaten besondere vorbereitende Versammlungen zu veranstalten.

§ 25. Den besonderen vorbereitenden Versammlungen dürfen nur Wähler und Wahlmänner, sowie die Vorsitzenden der betr. Wahlkongresse und Versammlungen, wenn letztere zur Teilnahme an den Wahlen auch nicht berechtigt sind, beiwohnen.

§ 26. Ueber Zeit und Ort der vorbereitenden Versammlungen machen die Wähler oder Wahlmänner dem Chef der Ortspolizei nicht später als 24 Stunden vor dem Beginn der Versammlung mit Beifügung der Namensliste der Veranstalter, Anzeige. Dem Chef der Ortspolizei steht es zu einen der ihm unterstellten Beamten zur Assistenz in die Versammlung der Wähler oder Wahlmänner abzukommandieren, auf dessen Verlangen die Versammlung unverzüglich geschlossen werden muß.

§ 28. Die Beschlüsse der Gemeindeversammlungen bezüglich der Wahl der Bevollmächtigten (Wahlmänner) werden von den Gemeindeältesten nicht später als am nächsten Tage der Kreiskommission in Wahlangelegenheiten vorgestellt.

§ 29. Die Beschlüsse der Gemeindeversammlungen unterliegen nicht der Prüfung seitens der Landhauptleute resp. der entsprechenden Amtspersonen, wenn sie aber in Erfahrung bringen, daß bei den Wahlen Unregelmäßigkeiten zugelassen worden sind, so machen sie hiervon der Kreiskommission in Wahlangelegenheiten Mitteilung.

§ 31. Die Wählerkongresse und vorläufigen Kongresse, sowie die Wahlkommissionen werden an Tagen, die vom Gouverneur resp. dem Stadthauptmann festgesetzt werden, eröffnet.

§ 32. Die vorläufigen Kongresse müssen einberufen werden: die allgemeinen — nicht später als 24 Stunden und die speziellen (Wahlverordnung, Art. 14) nicht später als 3 Tage vor der Eröffnung der entsprechenden Kongresse der Kreisgutsbesitzer.

§ 37. Die Wahlversammlungen und Kongresse werden um 12 Uhr mittags eröffnet. Personen, die nach Beginn der Wahlen eintreffen, werden zur Teilnahme an diesen nicht mehr zugelassen.

— Die Wahl der Reichsdumadeputierten müßte, wie die „Russk. Wed." nachweisen, spätestens am 14. Dezember stattfinden, damit zum 1. Januar die durch den Senat erfolgende Bekanntmachung der Liste der Deputierten stattfinde. Als äußerster Termin für den Zusammentritt der Reichsduma ist durch den Allerhöchsten Erlaß vom 6. August der 15. Januar 1906 bestimmt. Erfolgt die Bekanntmachung der Liste später, so können die Deputierten so entlegener Städte wie z. B. Irkutsk, nicht zur Eröffnung eintreffen. Aus dem für die Wahl der Deputierten angesetzten Termin des 14. Dezember ergibt sich, daß die Wahlen der Wahlmänner nicht später als am 15. November stattfinden müßten, damit die Gouvernements- und Kreis-Wahlkommissionen Zeit haben, das Wahlergebnis und etwaige Klagen zu prüfen und die Liste der Wahlmänner aufzustellen, die spätestens am 1. Dezember in den Gouvernementszeitungen amtlich bekannt gegeben werden können. Sind diese unter Erwägung des Instanzenweges für die Wahlsachen angesetzten Termine zuverlässig, so ist eine weitere Folge, daß die jetzt von den Stadt- und Landschaftsbehörden vorbereiteten Wählerlisten zum 1. Oktober bekannt gemacht werden, da das Gesetz bestimmt, daß dies sechs Wochen vor Beginn der Wahlen zu geschehen hat. Daraus ergibt sich folgende Terminreihe: 1. Oktober, Bekanntgabe der Wählerlisten für die Wahl der Wahlmänner; 15. November, Wahlmännerwahl; 1. Dezember, Bekanntmachung der Wahlmännerliste; 15. Dezember, Wahl der Reichsdumadeputierten; 25. Dezember, Vorstellung des Wahlresultats an den Senat; 1. Januar 1906, Bekanntmachung der Liste der Deputierten.

— Zur revolutionären Bewegung in Kurland und Livland sagt Herr Bodisco in den „Mosk. Wjed." nach dem Referat der „Rish. Wjed." u. a.:

„Ich kenne Libau und das baltische Land schon lange. Vor zwei Jahren war ich veranlaßt, mich hier zwei Monate aufzuhalten, und ich konnte nicht umhin, über die Ordnung und Ruhe zu staunen, die in diesem Lande im Vergleich mit dem zentralen Rußland herrschten, was ich denn auch damals vielen Personen gegenüber aussprach, mit denen ich bekannt wurde, und die die Richtigkeit der von mir gewonnenen Eindrücke bestätigten. Freilich waren auch einige Klagen und Hinweise darauf zu vernehmen, daß die Ordnung gestört zu werden beginne; als auf die Ursachen hieran wiesen Deutsche wie Letten auf das milde, liberale Gericht hin, das Verbrechen nicht bestraft und in ihnen die Ueberzeugung der Straflosigkeit erweckt. Man wies auch auf den entsittlichenden Einfluß der russischer Lehrer der Gymnasien hin, die in der Mehrzahl Atheisten und Antimonarchisten sind, man war erstaunt sowohl über die lockeren Sitten (распущенность) der russischen Beamtenschaft, als namentlich über der Kurzsichtigkeit der Zentralbehörden, die sich so nachlässig gegenüber dem sittlichen Niveau der Jugenderzieher verhielten. Ich registriere diese Bemerkungen Ortseingesessener als ernsteste Aufmerksamkei verdienend, als auf die Ursachen hindeutend, die die gegenwärtige Lage des Landes und seine Zersetzung zur Folge gehabt haben. Das liberale Gericht und das russische atheistische Lehrpersonal haben im baltischen Lande den Boden dafür bereitet, was in der Sprache der modernen Psychopathen „Fortschritt" genannt wird, in der Sprache gesunddenkender Leute aber Unordnung, Zersetzung, Anarchie heißt."

„Die örtlichen russischen Lehrer und Richter" bemerkt dazu die „Rish. Wjed.", „werden sehr erstaunt sein über die Rolle, die ihnen die „Mosk. Wjed." zugedacht haben."

— Die Aufnahme von Juden in die Hochschulen wird, wie die „Russj" meldet, gemäß den Beschlüssen der Konseils der Hochschulen ausnahmsweise in diesem Jahr auf Verfügung des Unterrichtsministeriums unbeschränkt erfolgen. Die Frage der prozentualen Norm dagegen soll vom Reichstage im Zusammenhang mit der gesamten Judenfrage prinzipiell entschieden werden.

Libau. Ueber einen Zusammenstoß zwischen einem Schutzmann und 4 bewaffneten Einbrechern berichtet die „Lib. Ztg." vom 20. d. Mts. wie folgt: In der vorigen Nacht bemerkte der Schutzmann Waletko, daß 4 Personen den Versuch machten, in das Haus Reichardt in der Königsstraße einzudringen. Als er sich den Einbrechern näherte, wurde er von ihnen mit 10 Schüssen, die jedoch ihr Ziel verfehlten, empfangen. Der Schutzmann jagte die Einbrecher durch 6 Schüsse in die Flucht.

— Der Streik der Angestellten der Straßenbahn kann, wie der „Lib. Ztg." mitgeteilt wird, als beendet betrachtet werden. Die Verhandlungen zwischen der Direktion und den Arbeitnehmern haben heute mittag zu einer Einigung geführt. Der Straßenbahnverkehr wird morgen wieder auf allen Linien aufgenommen werden.

Polangen. Der „Lib. Ztg." wird über den großen Brand am 29. August zur Zurechtstellung widersprechender Zeitungsnachrichten geschrieben: Das Feuer entstand um 11 Uhr abends in einem Stalle des Hauses Girkont, wo es zugleich auf das Wohnhaus überging. Von starkem Südweststurm angefacht, sprang das Feuer auf die Nachbarhäuser über, wo es an den trockenen Schindeldächern gute Nahrung fand. Die brennenden Schindeln wirbelten durch die Luft und setzten ein Dach nach dem andern in Flammen, sie flogen über die Hauptstraße, überflogen sogar die daran stehenden, mit Pfannen gedeckten Häuser und fielen auf die dicht beieinander stehenden Häuser an der Synagoge, welche in Flammen aufgingen. Durch die Glut gerieten schließlich auch die mit Pfannen gedeckten Häuser in Brand. Die kleine Feuerwehr war dem entfesselten Elemente gegenüber machtlos. Dennoch hat sie in Lokalisierung des Feuers ihr Mögliches getan und ihr ist es zu verdanken, daß die neue steinerne Synagoge fast unversehrt geblieben ist, und daß das Feuer nicht noch größere Dimensionen angenommen hat, als um 1 Uhr der Wind sich nach Westen wandte und alle in östlicher Richtung liegenden Häuser bedroht waren. Als um 3 Uhr nachts die telegraphisch um Hilfe angegangene Feuerwehr aus Memel eintraf, war die Arbeit schon getan. Es war auch kein Wasser mehr vorhanden, weil das Flüßchen ausgetrocknet war und alle Brunnen ausgepumpt worden waren. Ganz unabhängig von diesem Brande geriet um dieselbe Zeit das 2 Werst entfernte Haus der Grenzwache (Regatka) in Brand. Da kein Wasser vorhanden war, so konnte die gerade aus Memel eintreffende Feuerwehr nichts ausrichten. Haus und Pferdestall der Grenzwache brannte nieder. — Verbrannt sind, außer der Regatka, die Badstube, die alte aus Holz gebaute Synagoge und 42 Wohnhäuser mit den Nebengebäuden. Nur zwei von ihnen haben christliche Besitzer. Der Schaden kann auf etwa 100,000 Rbl. berechnet werden, wovon 46,000 durch Versicherung gedeckt sind. Am meisten hat die arme jüdische Bevölkerung gelitten, welche teilweise all ihr Hab und Gut verloren hat. — Ueber die Entstehungsursache des Brandes werden die verschiedensten Behauptungen und Vermutungen aufgestellt. Obgleich Brandstiftung von vielen als ganz sicher ausgesprochen wird, so liegen positive Anhaltspunkte dafür doch nicht vor. Es ist sogar wahrscheinlich, daß Unvorsichtigkeit den Brand verschuldet hat. Dagegen scheint es zweifellos, daß das Feuer an der Regatka böswillig angelegt ist.

Riga. Eine Konferenz lettischer Prediger hat, wie die „Rish. Wjed." melden, am vorigen Mittwoch in den Räumen des Rigaschen Lettischen Vereins stattgefunden; sie galt der Beratung der kirchlichen Zustände im Lande, die übrigens, wie die „Rig. Rundsch." zutreffend bemerkt, auf der kürzlich abgehaltenen Synode von allen evangelisch-lutherischen Predigern eingehend beraten worden sind. Auf der Synode haben Pastor Jende, Propst Irbe und andere Prediger lettischer Herkunft, wie aus einem eingehenden Bericht der „Balss" zu ersehen, ihre Ansichten ausführlich darzulegen Gelegenheit gehabt. Was die obenerwähnte Sonderberatung veranlaßt hat, ist der „Rig. Rundsch." unbekannt, der Anlaß muß aber doch wohl ein sehr wichtiger gewesen sein, da getrennte Beratungen der Prediger nach der Nationalität bisher nicht vorgekommen sind.

— Der Mörder des Pristaws-Gehülfen Plicatus ist, wie die „Rig. Rundsch." erfährt, verhaftet und seine Schuld ist unwiderleglich festgestellt. Unter dem dringenden Verdacht der Ermordung des Kronsbranntweins-Verkäufers Jelisarow-Bassow ist ein berüchtigter Dieb zur Haft gebracht worden, den die Frau des Ermordeten als Mörder ihres Gatten wiedererkannt hat, der aber selbst seine Schuld leugnet. Endlich ist unter dem Verdacht der Ermordung des Kosaken Grigori Jatschinok ein 17-jähriger junger Mensch verhaftet worden.

— Die „Düna-Ztg." berichtet über nachstehenden Schurkenstreich: das Rennpferd „Sorma" wurde vorgestern morgen zwei Werst von Solitüde in der Gegend von Champêtre erschossen und mit durchschnittenem Halse aufgefunden.

Oger. Wie die „Düna-Ztg." hört, soll der in der Nähe von Kranzeem, gehörig zum Stadtgute Turkaln, Kirchspiel Uexküll, wohnhafte Gesindewirt Petersohn in der Nacht auf den 21. September erschossen worden sein. Von anderer Seite wird dem-

---

Feuilleton.

Aus der neueren Lyrik.

September.

Goldklare Frühherbstzeit; — geteilt
In tiefe Lust und leise Klage!
O dehnt, o dehnt euch! weilt, o weilt,
Ihr seligen Septembertage!
Zieht nicht vorbei in Sturm und Hast,
Verbreitet eure milden Strahlen,
Legt eure reiche Segenslast
Sanftfreundlich in die goldnen Schalen!
Reicht jedem eine Lust! und habt
Noch einen Labetrunk für jeden,
Eh' ihr den Sommertraum begrabt,
Umblüht von Astern und Reseden!
Die Schwalben fliehn, so weit, so weit.
Du aber hemme deine Eile! —
Goldklare, holde Frühherbstzeit,
Herbstveilchenzeit, o weile, weile!

Erich Jansen,
Personalien unbekannt.

Seine erste und letzte Auto-Fahrt.

Manöver-Humoreske von E. v. Hartenfeld.

Reitschwerebrett! Ein zu niedlicher Käfer war sie gewesen, die Baronesse Erika auf Gut Bielischken! Schwarzes wolliges Haar in reichen Locken, nur schlecht zusammengehalten von einem Kamm, schelmische blaue Augen, eine schlanke geschmeidige Gestalt, zierliche Füße und Hände —

„Na, überhaupt so eine Frau für meines Vaters einzigen Sohn", sagte Herr v. Engelbert zu seinem Kameraden Hoverstett, als beide eines Abends im Biwak nebeneinander spazieren gingen und die Nacht-Zigarre rauchten.

So weit man sehen konnte, glich das Feld einem Lager. Die Mannschaften der Kavallerie-Division hatten ihre Gäule in langen, durch Leinen abgesteckten „Ställen" aufgestellt, sauber hinter jedem Pferde Sattelzeug und Montur hingelegt und genossen nun, um riesige Feuer gelagert, die wohlverdiente Ruhe nach einem schweren Manövertage. Hier und da erschollen Soldatenlieder, Gelächter oder auch ein halbunterdrückter Fluch der Stallwachen, wenn ein allzu unruhiger Fuchs sich von der Leine losgemacht hatte oder eine Stute sich vor Vergnügen auf dem Rücken wälzte. Das Ganze, am Abhang einer Hügelkette, die von dichtem Wald bedeckt war, und im Schein des Vollmondes, gewährte ein reizvolles Bild, das jeder bewunderte, nur nicht der Soldat, der diesen Scherz schon so oft durchgemacht hat.

Hieran knüpfte auch Herr v. Engelbert an, ein nicht mehr ganz junger, etwas beleibter Oberleutnant der dritten Gardedragoner, der immer den Kopf schief in die Höhe heben mußte, wenn er seinem Kameraden Hoverstett ins Gesicht sehen wollte.

„Wie gesagt, eine Frau für mich! Denn sehen Sie, Teuerster, der Mensch wird alt, faul und bequem. Vierzehn Jahre ziehe ich nun durchs Land in Manöverzeiten, von einem Jut aufs andere, und dazwischen 'mal 'ne Kathe beim Bauern oder beim Pfarrer in der Mansarde. Bei dem einen jiebt's eine kalte Pulle, beim andern ein Glas Bier, und beim Bauern jarnischt. Dazu schlechte Betten, jereizte Laune sämtlicher hohen Vorgesetzten oder gar so'n Biwak, wo man kein Auge zutut und in dem Zelt des Abends schwitzt und jejen Morgen friert. Nö, Hoverstett, das ist nicht mehr für mich! Ich sage Ihnen, noch ein Jährchen, dann Abschied als Rittmeister und raus auf die Scholle zum Schwiegervater! Und dazu würde mir der alte Baron auf Bielischken ganz normal erscheinen."

„Ja, ja, das könnte Ihnen schon gefallen," entgegnete der andere. „Sie haben sich auch sehr aimable gemacht, als wir dalagen. Wer hat mit Baronesse Erika Tennis gespielt? Herr v. Engelbert! Wer hat mit ihr den Hausball eröffnet? Ebenderselbe! Wer hat ihr den Steigbügel beim Spazierritt gehalten! Wieder er!"

Der Oberleutnant lächelt geschmeichelt und zwirbelt den Bart nach beiden Seiten.

„Sie meinen also, daß ich Chance habe? Hoverstett?"

„Weshalb nicht? Sie sind alter Adel, aus vornehmem Regiment, charmanter Conseur — —"

„Ja, ja, aber es hat auch seine Schattenseiten — das Bäuchlein, Hoverstett, und die unseligen Finanzen. Der Mann, der das Jeld erfunden hat, müßte jespießt werden!"

„Aber auch in dieser Hinsicht würde eine Heirat nach Bielischken hinein Sie gut rangieren, Dicker. Der Baron hat sein hübsches Sümmchen auf der Reichsbank, deß' können Sie sicher sein."

„Wenn man nur mal Gelegenheit hätte, dort noch einmal vorzusprechen! Ich kann doch nicht so ohne weiteres mich anmelden oder 'rüberreiten, so janz ohne Irund und Ursach' —!"

„Hätte ich gewußt, daß Sie auf Bielischken solchen Wert legen, verehrtester Ober, so würde ich es leicht haben machen können. Der kommandierende General liegt morgen und übermorgen dort in Quartier, und wir haben für übermorgen einen Ordonnanz-Offizier zu stellen!"

„Na, — das bin doch selbstverständlich ich, Hoverstett! Wozu sind Sie sonst Adjutant?"

„Ist aber schon anders geordnet; Braunstein reitet morgen nachmittag hinüber."

Herr v. Engelbert wurde rot, wie sein Uniformkragen.

„Das darf um keinen Preis geschehen!"

„Wojo nicht?"

„Braunstein ist viel zu ungewandt zu einer solchen schwierigen Mission: Ordonnanzoffizier beim kommandierenden General! Bedenken Sie! Das kann nur ein routinierter alter Oberleutnant machen."

„Ist aber schon kommandiert!"

„Dann wird es eben abgeändert. Hoverstett, mein lieber Freund, die Chose muß gedeizelt werden, verstehen Sie. Ich verspreche Braunstein alle Entschädigungen der Welt ja ich will sogar, was ein Lieblingswunsch von ihm ist, meine englische Stute an ihn für ein Butterbrot verkaufen, — denn 2500 ist ein Butterbrot für dieses kapitale Tier —, aber er muß mit mir tauschen. Dem Kommandeur ist es ja janz ejal, wer ordonnanziert. Und Sie, Hoverstett, sind zu einem Sektfrühstück einjeladen, wenn wir wieder erst in Berlin sind." —

Den eigentlichen Grund, warum er Herrn v. Braunstein gerade nicht in Bielischken sehen wollte, behielt der Oberleutnant bei sich. Der junge, elegante Offizier hatte ihm bei Baronesse Erika, mit der er überdies ganz entfernt verwandt war, starke Konkurrenz gemacht, was bei Engelbert ziemliche Beängstigungen hervorrief.

Die beiden Herren suchten den jungen Offizier auf, der soeben vor seinem Zelt Punsch braute und eine Art von Erbsensuppe aus Konserven kochte. Zuerst wollte er durchaus nichts von einem Tausch wissen, als aber der Pferdeverkauf zur Sprache kam, willigte er ein.

„Also meinetwegen, Engelbert! Sie gondeln nach Bielischken statt meiner. Aber ich will die „Bianka" schon morgen reiten — das ist die Bedingung."

„Von morgen früh ist sie Ihr Eigentum, Braunstein, und die 2500 haben keine Eile. Abgemacht — Wann soll ich denn beim Kommandierenden sein?"

„Meldung 5 Uhr nachmittags. Wenn Sie um drei hier abreiten, kommen Sie bequem hin, mehr wie zwei Stunden ist es nicht."

„Famos! Und bin Ihnen sehr verbunden!"

„Bitte — keine Ursache, Engelbert."

Die Herren stießen mit dem Punsch an und gingen dann zur Ruhe, während die Trompeten der Wachthabenden über das mächtige Feld tönten. — — —

Am nächsten Tage zogen sich die Uebungen sehr lange hin und die Mittagsstunde war schon vorüber, als das Regiment an demselben Platz wie gestern wieder das Biwak bezog.

„Den Teufel auch, schon 1/23," seufzte Herr v. Engelbert, der den alten Rock mit einem besseren vertauschte und unter freiem Himmel vor einem kleinen Taschenspiegel Toilette machte, „verdammt spät geworden! Hätte zu gern mit ihr noch ein Stündchen vorher geschwatzt, ehe ich mich beim General melde. Nachher ist vielleicht so viel zu tun, daß ich zu einer zarten Aussprache mit der schönen Erika nicht mehr komme. Sie muß mein werden, coûte qui coûte — ich sitze zu tief im Wurstkessel".

Eben, als er den Gaul besteigen wollte, rollte langsam ein großes Militär-Automobil auf der Chaussee vorbei.

„Wem gehört das Ding?"

„Es gehört dem Generalkommando, Herr Oberleutnant".

„So! Wohin fährst Du, mein Sohn?"

„Ich soll nach Bielischken", antwortete der Pionier, der die Stelle eines Chauffeurs vertrat.

„Das paßt trefflich", dachte Engelbert. „Mit der Maschine bin ich eine gute Stunde früher dort, und der Gaul kann ja mit dem Burschen querfeldein nachkommen". Er traf die entsprechenden Anordnungen, und fünf Minuten

selben Blatte berichtet, der Erschossene sei früher Schullehrer gewesen. An dem Morde sollen ein Bauer und eine Bäuerin beteiligt sein.

Jurjew (Dorpat). Wie die „Nordlivl. Ztg." hört, ist die Allerhöchste Bestätigung des vom Universitäts-Konseil zum Rektor der Universität gewählten Professors Eugen Passek gleichwie auch die ministerielle Bestätigung der gewählten Dekane in ihren Wahlämtern hier eingetroffen. — Die Wahl des Dekans der historisch-philologischen Fakultät, der bekanntlich innerhalb der Fakultät wegen der auf beide aufgestellten Kandidaten entfallenen Stimmengleichheit zu keiner Entscheidung führte, soll, zufolge einer diesbezüglich eingegangenen ministeriellen Erläuterung, nunmehr seitens des Konseils der Universität vollzogen werden.

— Ueber die allgemeine Studenten-Sschodka vom 20. September berichtet die „Nordl. Zeitung.":

In den Ausnahmezeiten, die wir gegenwärtig durchleben, mußte auch unsere alte Universitäts-Aula gestern wieder einmal zu Ausnahmezwecken dienen, nämlich der allgemeinen Studenten-Sschodka, die die Frage entscheiden sollte, ob das seit dem Januar c. zum Stillstand gebrachte akademische Leben in unserer Universität wieder erwachen sollte oder nicht.

Nach den Beschlüssen, welche die Studentenschaft der übrigen Hochschulen des Reichs gefaßt hatte, war vorherzusehen, daß auch hier die Resolution zugunsten einer Wiederaufnahme der Vorlesungen lauten würde.

So begann sich denn die Aula gestern um 2 Uhr nachmittags schnell mit den hier anwesenden russischen und jüdischen Studenten zu füllen und war bald bis zum letzten Platz besetzt, denn es waren 1041 Studenten erschienen. Von den korporellen war nur eine sehr geringe Anzahl zu bemerken. — Die für das Publikum reservierte Galerie beherbergte ca. 300 Personen, vorwiegend Studenten des Veterinär-Instituts und Damen.

Die Wahl der „Bureaus" — eines Präsidenten, zweier Vizepräsidenten und der Sekretär — und die Tagesordnung nahm eine gute Stunde in Anspruch. Auf die Tagesordnung wurden zwei Punkte gesetzt: die gegenwärtige politische Lage und die Stellung der Studenten zu ihr. Der Vorschlag, auch die Frage der Aufnahme der jüdischen Studenten und Seminaristen zu debattieren, fand trotz eifriger Fürsprache keinen Anklang und wurde auf eine der nächsten Versammlungen vertagt.

Aus den nun folgenden zahlreichen und oft recht gewandt geführten Reden und Debatten, auf denen von der Redefreiheit ein recht ausgiebiger Gebrauch gemacht wurde und mit politischen Kraftausdrücken nicht gegeizt zu werden brauchte, war leicht zu ersehen, daß die Stimmung für die Eröffnung der Universität die vorherrschende war und nur die Aufgabe, dieser friedlichen Absicht eine möglichst resolute und kriegerische Grundlage und Formel zu geben, schien einige Schwierigkeiten zu bereiten.

Von den Anhängern des Studentenstreiks wurde u. a. geltend gemacht, daß man hierzulande kein Feld zu „nutzbringender" Tätigkeit hätte infolge der Schwierigkeit, sich dem Volke verständlich zu machen, und daß es daher rationeller wäre, den Streik fortzusetzen und sich lieber im Innern des Reichs nützlich zu machen, als in irgend einem Jurjew.

Bei den Rednern fanden die von der Regierung in Angriff genommenen Reformen und speziell der Reichstag und die Autonomie der Hochschulen wenig Anerkennung und wurden recht höhnisch kritisiert. Alle Redner, die sich für den Wiederbeginn der Vorlesungen aussprachen, betonten, daß solches nur zwecks einer noch größeren Kampfbereitschaft der Studenten zu geschehen habe und daß dabei das Studium als Nebensache anzusehen sei.

Nachdem mit nur einer halbstündigen Pause bis 9 Uhr abends geredet war, wurde gegen 10 Uhr abends zur geheimen Abstimmung über die Kardinalfrage „Streik oder nicht?" geschritten. Die Abstimmung ergab folgendes Resultat: von den erschienenen 1041 Studenten hatten 868 für die „Eröffnung der Universität" gestimmt, 156 für „Fortsetzung des Streiks".

Nachdem dieses Ergebnis bekannt gegeben war, wurde dem Präsidenten der Versammlung seitens der Vertreter des Chargierten-Konvents ein schriftlicher Antrag überreicht, in welchem darum nachgesucht wurde, die 425 Stimmen der Glieder der Korporationen und Wilden, welche außerhalb der Sschodka ebenfalls für die Eröffnung der Universität gestimmt hatten, den 868 Stimmen der Versammlung zuzuzählen. Dieser Antrag rief eine längere Kontroverse hervor und wurde seitens der Versammlung wenig freundlich aufgenommen. Hauptsächlich schien der Umstand verstimmt zu haben, daß die Korporellen sich nicht an der Sschodka beteiligt, sondern gesondert gestimmt hatten. Auch wurde von einigen Wenigen die Gelegenheit benutzt, recht gehässige Bemerkungen an die Adresse der Korporationen zu richten. Zur Ehre der Versammlung wollen wir nicht unterlassen zu betonen, daß ein derartiges Vorgehen von fast allen Versammelten aufs energischeste zurückgewiesen wurde und auf Antrag des Vertreters des Chargierten-Konvents einer der besonders heftigen Angreifer der Korporationen auf Beschluß der Versammlung seine Entschuldigung machen sollte.

Nach langem Hin- und Herreden wurde nun endlich der Beschluß gefaßt, die 425 Stimmen der Korporationen und Wilden nicht den auf der Versammlung abgegebenen Stimmen zuzuzählen, sondern diese als Separatvotum zu Protokoll zu geben.

Mittlerweile war es 11 Uhr geworden und es sollte angefangen werden, mittelst Zettelabgabe festzustellen, aus welchen Beweggründen für die Eröffnung der Universität gestimmt worden war. Zu diesem Zwecke sollten die Stimmen in drei Gruppen geteilt werden: 1) in solche, die gestimmt hatten, um wissenschaftlich zu arbeiten, 2) um neben der Wissenschaft auch noch soziale Politik zu treiben und 3) um die Möglichkeit zu erlangen, sich noch intensiver mit solcher Politik zu befassen. Die Abstimmung über diese Fragen wurde der vorgerückten Zeit wegen vertagt, und zwar sollte vorgestern eine abermalige allgemeine Sschodka in der Aula der Universität abgehalten werden.

Im ganzen muß hervorgehoben werden, daß die äußere Ordnung in der Versammlung eine sehr gute war und daß die Leiter viel Geschick und Takt bewiesen.

Livland. Zur Einführung des Kriegszustandes in Livland hört der „Rish. Westn.", daß diese Absicht auf unbestimmte Zeit vertagt worden ist, und zwar bis zur Klärung der Frage, ob die gegenwärtigen Verhältnisse eine so wichtige, außerordentliche Maßnahme erfordern.

Der Information der „Düna-Ztg." zufolge liegt die Angelegenheit so, daß für die Verhängung des Kriegszustandes sich weder Ritterschaft, noch Stadt, noch Börsenkomitee ausgesprochen haben, weil man hofft, daß der Herr Gouverneur mit den bisherigen Vollmachten der Bewegung Herr werden wird.

Aus Fistehlen erfährt die „Düna-Ztg." von geschätzter Seite, daß die Mörder des Krügerpaares Kalning ermittelt sind. Es sind die Brüder L., zwei jüngere Leute, Wirtssöhne. Die Ausfindigmachung der Mordbuben ist der Schneidigkeit des Herrn Maximowitsch, Gehülfen des Kreischefsgehülfen v. Hennings, zu verdanken. Die Verbrecher, von denen der eine in der Nacht von Sonntag auf Montag, der andere in der vorigen Nacht verhaftet worden ist, haben bisher freilich ihre Schuld noch nicht gestanden, die Zeugenaussagen sind aber so belastend, daß ein Leugnen nicht viel helfen wird. — Wie das Blatt weiter hört, ist man auch dem Mörder des Priesters Lihzit auf der Spur.

Schlock. Am vorigen Dienstag gegen 7 Uhr abends, erschienen, der „Düna-Ztg." zufolge, 6—7 bewaffnete und maskierte Männer in der Kronsbranntweinhandlung zu Schlock, raubten aus der Kasse gegen 900 Rbl., zerschlugen fast alle Flaschen, demolierten die Fenster und eilten davon. In der Handlung befand sich nur eine Verwandte des Verkäufers, sie wurde bedroht, so daß sie nicht um Hülfe zu rufen wagte. Der Dubbelnsche Polizeimeister, Baron Grothuß, hat sich nach Schlock begeben, um eine Untersuchung einzuleiten.

Reval. Ueber einen Krawall auf dem „Dwigatel" geht der „Rev. Ztg." folgender Bericht zu:

Am 19. September, um 7¼ Uhr morgens, verließen zirka 180 Mann der Schmiede auf der Fabrik „Dwigatel" die Werkstube und begaben sich zum Maschinenhause, wo provisorisch das Kontor des Meisters für Waggonreparaturen, Alexander Timmermann, sich befindet. Die in den Kesselraum gedrungenen Arbeiter begannen unter Führung ihres Aeltesten, Jaan Pachel, den Timmermann aufzusuchen, der sich vor ihnen versteckt hatte. Auf die Frage, was sie suchen, antworteten die Arbeiter, daß sie Timmermann in den Sack stecken und ihn aus der Fabrik befördern wollen. Nachdem die Angestellten im Kesselraum die Arbeiter gewarnt hatten, indem sie darauf aufmerksam machten, daß Timmermann bewaffnet sei, zogen sich die Arbeiter in die Schmiede zurück und schritten zur Arbeit. Um 11¼ Uhr vorm. verließ Timmermann die Maschinenwerkstätte, um zu Mittag zu gehen, wobei er bemerkte, daß ihm bei der Schmiede aufgelauert wurde; gleich darauf gaben die Betreffenden in der Schmiede ihren Kameraden ein Signal, welches Timmermann veranlaßte, den Weg durch einige Werkstätten einzuschlagen, um zum Ausgang zu gelangen; doch wurde er hier von anderen Arbeitern umringt, so daß ihm nur noch der Ausweg blieb, sich in der Wasserturm zu flüchten; auf dem Wege dahin wurde er von den Schmiedearbeitern, die mit Hämmern, Eisenstangen und anderen Werkzeugen bewaffnet waren, verfolgt. Als Timmermann im Wasserturm anlangte, stürmten auch schon die Arbeiter hinein, so daß Timmermann zur Waffe greifen mußte; er richtete gegen den ersten Anstürmenden den Revolver und drohte zu schießen, doch ungeachtet dessen, warf sich der Anführer der Arbeiter August Kusenthal auf ihn. Timmermann gab Feuer und verwundete, wie es scheint, den Kusenthal, da er seitdem verschwunden ist. Gleich darauf drangen die Arbeiter durch andere Eingänge in den Wasserturm, wobei Timmermann auf sie ebenfalls zwei Schüsse abfeuerte, doch ist es unbekannt, ob Jemand getroffen wurde. Zu dieser Zeit traf der Direktor der Fabrik Herr Winogradsky mit einigen Beamten derselben Fabrik ein, die die Arbeiter zu beruhigen versuchten und den Timmermann in ihrer Mitte zum Kontor geleiteten. Auf dem ganzen Wege dorthin wurde Timmermann von den ihm folgenden Arbeitern mit Steinen und Schlacke beworfen. Am Nachmittage wurde die Arbeit in der Schmiede wieder aufgenommen. Die Angelegenheit ist dem Untersuchungsrichter übergeben worden.

— Die „Russ. Tel.-Ag." meldet: In den einzelnen Stadtbezirken herrscht eine eifrige Wahlagitation für die Reichstags-Kandidaten, wobei sich die deutsche Partei, der sich Russen und Juden anschließen, als die zahlreichste herausstellt, schwächer ist die estnische Partei. Als Kandidaten der ersteren sind nominiert: der ehemalige Ritterschaftshauptmann Baron Budberg, Baron Schilling und der Direktor der Staatsbank Besobrasow; die estnische Partei ist für den Gehilfen des Stadthauptes Päts.

Aus dem Pernauschen Kreise. In der Nacht vom 12. auf den 13. d. Mts. ist, wie die „Pern. Ztg." meldet, in der Zintenhofschen Fabrikapotheke ein großes Quantum starkwirkender Gifte gestohlen worden. Besonders auffallend ist, daß es den Dieben nur auf die Gifte angekommen ist, während sie alle anderen Apothekerwaren und sogar die Kasse der Apotheke unberührt ließen. Auf die Entdeckung der Diebe ist eine Belohnung von 50 Rbl. ausgesetzt.

Estland. Der Tumult auf dem Jahrmarkt in Stein-Fickel, von dem auch wir neulich berichteten, hat, dem „Rev. Beob." zufolge, keine weiteren Unruhen zur Folge gehabt. Bei der am Orte angestellten Untersuchung hat sich ergeben, daß die auch in die Presse gelangten Darstellungen stark aufgebauscht waren. Der Akziseamte, der angeblich schwer verletzt nach Reval ins Hospital befördert sein sollte, hat von betrunkenen Leuten, die ihn für einen Angeber hielten, einen unbedeutenden Schlag auf den Kopf bekommen und war nach Hause gegangen. Auch die Belagerung der Polizisten, die einen ernsteren Charakter zu haben schien, hat nicht stattgefunden. So hat sich der Tumult als eine von trunkenen Jahrmarktbesuchern hervorgerufene Skandalszene herausgestellt, wie sie auf Märkten leicht vorkommen kann. Die an den Ausschreitungen Schuldigen sind eruiert und zur Verantwortung gezogen worden.

St. Petersburg. Ein Allerhöchstes Kaiserliches Reskript auf den Namen des Marineministers weist auf die Notwendigkeit zur schleunigsten Vornahme von eingreifenden Reformen in der Ordnung für den Offiziersdienst in der Flotte hin, sowie zur Ergreifung von außerordentlichen Maßnahmen, um die Zahl der Offiziere mit den Kriegsbedürfnissen in Uebereinstimmung zu bringen.

Es ist befohlen worden, die Verordnung über den Bildungszensus einer Revision zu unterziehen und einen neuen Gesetzentwurf für den Offiziersdienst einzubringen. Ferner ist sorgfältige Aufmerksamkeit auf die Qualität der Offiziere bei ihrer Ernennung für den Frontdienst zu richten. Offiziere, die keine Beförderung erhalten haben, werden vor Erreichung der Altersgrenze verabschiedet. Schließlich ist befohlen worden, temporäre Regeln für die Festsetzung von Pensionen für diejenigen Offiziere auszuarbeiten, die in den nächsten fünf Jahren verabschiedet werden.

— Die Gerüchte von der Ernennung des Grafen Witte zum Minister des Innern und der Verabschiedung A. G. Buyga'ns sind der „Now. Wr." zufolge mindestens verfrüht. Erst gegen Ende Oktober wird die Konferenz des Grafen Ssolski in Beratung über die „Vereinheitlichung der Regierungsorgane", d. h. über das Ministerkabinett, treten, und eine Entscheidung in dieser Angelegenheit ist aller Wahrscheinlichkeit nach nicht vor Anfang November zu erwarten. Nach der Allerhöchsten Bestätigung dieser Entscheidung wird das Kabinett gebildet, der Ministerpräsident ernannt und die Verteilung der Portefeuilles vorgenommen. Bis dahin aber stehen, wie das genannte Blatt aus zuverlässiger Quelle erfährt, keine Veränderungen in den höchsten Regierungssphären bevor. — Graf Witte, der sich am 18. d. Mts. nach Zarskoje Sselo begeben hatte, reist, der „Now. Wr." zufolge, in diesen Tagen in eigenen Angelegenheiten ins Ssaratowsche Gouvernement auf das Gut Narychkino. — Die „Russj" berichtet, daß Graf Witte zum Präsidenten der neuen Friedenskonferenz im Haag ausersehen ist.

— Die unlängst dem Grafen Witte verliehene Kette zum Großkreuz des Roten Adlerordens, so schreibt die „Neue Politische Korrespondenz", ist eine sehr seltene Auszeichnung, die nur an hochverdiente Staatsbeamte verliehen wird. In den letzten zwei Jahren haben nur zweimal derartige Auszeichnungen stattgefunden und zwar an den Fürsten zu Putbus und an den Botschafter a. D. Grafen Solms-Sonnenwalde.

— Der Zusammentritt des Ministerkabinetts wird nach den Informationen der „Nowosti" alle sogenannten Besonderen Konferenzen, wie: die Stolypinsche, Goremykinsche, Ssaburowsche, Kokowsche usw. überflüssig machen und zu ihrer Auflösung führen. Ebenso soll der Bildung des Kabinetts wegen, angeblich in Kürze die Beseitigung der temporären Generalgouverneur-Posten in den Ortschaften, über welche der Kriegszustand verhängt ist, gleichzeitig mit der Aufhebung dieses Zustandes erfolgen.

— Das neue Erbschaftssteuer-Projekt erhöht die Sätze der Erbschaftssteuer in bedeutendem Maße.

— Wie die „Pet. Ztg." nach den „Birsh. Wed." mitteilt, wird im Polizeidepartement ein neuer, mit 3000 Rbl. gagierter Posten kreiert werden: der Posten eines Kontrolleurs der Presse. Dieser Beamte — den Posten soll ein Herr Pacharnojew, vormals Angestellter des Moskauer Stadtamts, bekleiden — hat von den laufenden Mitteilungen der Presse Kenntnis zu nehmen, sowie Berichte über vorkommende Unordnungen in richtiger Darstellung zu veröffentlichen und falsche Zeitungsnachrichten darüber zu widerlegen.

— Den nach Kanada ausgewanderten Duchoborzen ist, den „Birsh. Wed." zufolge, offiziell mitgeteilt worden, daß man ihnen freie Fahrt zur Rückkehr nach Rußland gewähren wolle. Sie würden in ihrem Vaterlande volle Glaubensfreiheit genießen und dreimal so viel Land erhalten, als sie früher besaßen.

— Alle Gerüchte von einer bevorstehenden Amnestie werden von der „Now. Wr." nach Information aus zuverlässigster Quelle dementiert. Ebenso wird das Gesetz über den verstärkten Schutz erst dann abgeändert werden, wenn die Ignatjewsche Kommission ihre Arbeiten beendet haben wird und neue Gerichtsinstitutionen geschaffen sind.

— Graf Witte hat, den Blättern zufolge, eine ihm angebotene Dotation von 1 Million Rubeln abgelehnt.

— Exadmiral Nebogatow mit seinen Offizieren soll — nach einem Moskauer Blatt — gegenwärtig auf einer Vergnügungsreise durch Japan begriffen sein.

Helsingfors. Am letzten Sonnabend besuchten Ihre Majestäten die neue lutherische Kirche in Björkö, wo ein Gebet und eine Ansprache von dem Ortspfarrer Härkönen gehalten wurden. In der Ansprache verlieh der Redner u. a. dem innigen Wunsch des finnischen Volkes Ausdruck zu den früheren friedlichen Verhältnissen zurückzukehren. Die Ansprache wurde ins Russische übersetzt. Als Seiner Majestät ein vom schwedischen König Gustaf III. gestifteter Abendmahlskelch gezeigt wurde, geruhte Seine Majestät zu fragen, was die Kirche am notwendigsten nötig hätte, und als Seine Majestät erfahren hatte, daß die Gemeinde eine Orgel für ihre Kirche wünsche, zu welchem Zweck bereits ca. 1000 Mark vorhanden seien, geruhte Seine Majestät zu eröffnen, daß er der Gemeinde das fehlende Geld für die Beschaffung einer Orgel spenden wolle. — Als Ihre Majestäten die Kirche betraten, wollte ein Adjutant dem Publikum den Zutritt zur Kirche verwehren, allein Seine Majestät geruhte zu befehlen, daß Allen der Eintritt in die Kirche freigelassen werden sollte.

Während eines Diners am letzten Freitag geruhte Seine Majestät der Kaiser dem Kommunalvorsitzenden Peussa gegenüber zu äußern, er sei von den finnländischen Skären sehr eingenommen und wolle in der Zukunft oft nach Finnland kommen, um seine freie Zeit dort zu verbringen. (Rev. Beob.)

— Die Wolken, die über Finnland sich zusammenballten, scheinen sich zu verteilen. Wie das „Hufvudstadsbladet" berichtet, dürfte nunmehr keine Gefahr der Proklamierung des Kriegszustandes in Finnland vorliegen. Gut unterrichtete Personen wissen nicht einmal, daß die Verhängung des Kriegszustandes über Finnland in Aussicht genommen wäre. Von demselben Blatte wird das Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritt des finnländischen Minister-Staatssekretärs Linder dementiert.

Kowno. Aus dem Kownoschen Gouvernement erhält die „Rig. Rundsch." vom Landhauptmann Baron A. Holsten nachstehende Zuschrift:

„Der Besitzer des Gutes Buthof, gelegen im Gouvernement Kowno, Kreis Pontewisch, zirka zehn Werst von der Kurländischen Grenze, Herr Leon von Tarnowski, machte mit dem sich zufällig bei ihm befindlichen Dragoneroffizier, Herrn Tkatschenko, um 1 Uhr nachts vom 12 auf den 13. September, auf das Bellen des Hundes Verdacht schöpfend, einen Rundgang durch seine Hofesanlagen. Plötzlich bemerkte Herr v. T. in einer dunklen Lindenalle, ganz nahe vom Wohnhause, fünf Personen, machte den Dragoneroffizier darauf aufmerksam und in demselben Moment feuerten schon die Individuen aus einer Entfernung von 4 bis 5 Schritten schnell nacheinander 4 Revolverschüsse ab, die glücklicherweise nicht trafen. Die Schüsse wurden von den Herren sofort mit zwei Flinten- und fünf Revolverschüssen erwidert, die ihr Ziel diesmal nicht verfehlten, denn am nächsten Tage konnte man zwei starke Blutspuren auf zirka eine Werst verfolgen, die plötzlich neben einer großen Blutlache aufhörten, wahrscheinlich der Verbandplatz der Blessierten, von wo sie, allem Anscheine nach, in dem auf sie wartenden Wagen weiterbefördert worden sind. Trotz sorgfältigen Suchens konnten weiter keine Spuren gefunden werden. Wie es scheint, verlegen die kurländischen Banden, nach Einführung des Kriegszustandes, ihr Arbeitsfeld ins benachbarten Kownosche Gouvernement, und es wäre sehr wünschenswert, wenn die höheren Beamten darauf mehr Aufmerksamkeit verwenden würden, um Fälle wie den oben erwähnten nicht wieder ohne Resultate im Sande verlaufen zu lassen. Nur durch energisches Vorgehen der beiden Herren, kam der vorher reiflich überlegte Raubüberfall nicht zustande."

Moskau. Auf Verfügung des Rektors ist die Universität geschlossen worden.

Im Anschluß an die obige Meldung der „St. Pet. Tel.-Ag." entnehmen wir, nach der „St. Pet. Ztg." einem Dankschreiben des Rectors der Moskauer Universität, Fürsten S. N. Trubezkoi an die Duma wegen ihres Begrüßungsvotums folgende Ausführungen: „Fest und eng ist das Band zwischen der Universität und der russischen Gesellschaft, und niemals ist diese Verbindung so fühlbar gewesen wie in unseren Tagen, wo wir alle den gleichen Schmerz empfinden, alle in denselben Bestrebungen, denselben Ideen und Gefühlen leben. Wir leben der Zuversicht, daß Moskau seine Universität, die älteste und ruhmvollste Pflanzstätte der Hochschulbildung in Rußland, nicht umkommen lassen wird. In dem großen Moment unserer Geschichte, in dem von dem gesamten russischen Volk ein ungewöhnlicher Aufschwung seiner geistigen, kulturellen und aufklärenden Kräfte verlangt wird, würde ein Versagen jeder wissenschaftlichen Arbeit, ein Scheitern der Universität eine unermeßliche Niederlage der russischen Aufklärungsbestrebungen eine moralische Niederlage, eine Niederlage der Bestrebungen des Volkes und der Gesellschaft bedeuten."

Baku. Trotz der Verstärkung der Garnison finden, der „St. Pet. Tel.-Ag." zufolge, tagtäglich Plünderungen und Morde statt. Ein Vertrauen auf die Dauer des Friedens und der Ruhe ist nicht vorhanden. Die Bewohner organisieren Patrouillengänge. Viele Geschäfte werden garnicht geöffnet, wodurch die Besitzer schwere Verluste erleiden.

Die finanzielle Lage der Stadt ist trostlos. Im vorigen Jahre hatte sie ein Defizit von einer halben Million Rubel. Die Schulden der Stadt sind bis auf 1,300.000 Rubel angewachsen. Die Kasse ist leer. Das Reservekapital ist erschöpft. Kein Geld ist vorhanden um den Angestellten die Gage auszuzahlen. Die Krankenhäuser sind ohne Nahrungsmittel. Große Ausgaben stehen für den Unterhalt des Militärs bevor. Die Stadt bittet die Regierung um eine nicht wieder zu ersetzende Subsidie von einer halben Million Rubel.

Ausland.

Deutschland. Dem angesehenen Schriftsteller Eugen Zabel, der sich durch treffliche Uebersetzungen hervorragender russischer Werke ins Deutsche bekannt gemacht hat, der seit Jahren als dramaturgischer Kritiker der „Nat. Ztg." mit Recht den Ruf besonderer Gediegenheit genießt, ist bei einem Besuche in Petersburg auffallender Weise passiert, was sonst nur der unvorsichtigsten Reporter-Berichterstattung nachgesagt werden kann. Es handelt sich um seine, auch von uns wiedergegebene

---

später sahen ihn die Kameraden, die Hand am Hebel, in einer Wolke dicken Staubes dahinsausen. — — —

Die Herrschaften in Bielischken standen mit ihren Gästen, dem kommandierenden General und seinem Stabe, soeben vom Tisch auf und drückten sich, gesegnete Mahlzeit wünschend, freundlich die Hand. Nur der Chef des Stabes ging abseits und sah auf die Uhr.

„Fünfeinhalb! Ob der Ordonnanzoffizier vergessen worden ist? Na — glücklicherweise haben unsere Pioniere ja Telephon gelegt, will doch mal bei den 3. Garde-Dragonern anfragen."

„Hier Chef des Stabes." — — „Hier 3. Garde-Dragoner-Regiment."

„Weshalb ist der Ordonnanzoffizier noch nicht da?"

„Oberleutnant v. Engelbert ist bereits um 3 Uhr von hier abgefahren."

„Versteh' ich nicht. Um 3 Uhr?"

„Um 3 Uhr, Herr Oberst! Vielleicht ist ihm was passiert?! Soll das Regiment einen anderen Offizier beordern?"

„Bitte darum. Aber sofort!"

„Zu Befehl. Herr v. Braunstein reitet sofort ab." —

Etwa anderthalb Stunden vergingen, da fiel es auch dem General auf, daß der Ordonnanzoffizier sich noch nicht gemeldet habe, und sein Chef des Stabes erzählte den rätselhaften Vorfall.

„Wenn dem armen Herrn v. Engelbert nur nichts geschehen ist," sagte der Baron, „ich will anspannen lassen und ihm ein Stück des Weges entgegenfahren."

Die Jagdkalesche wurde schnell fertig gemacht, der Baron und einige Offiziere setzten sich in das Innere. Erika, lustig und heiter, wie immer, bestieg den Bock.

Das Fahrzeug war noch nicht tausend Schritte auf der Chaussee vorwärts gekommen, als rätselhafte Laute zu den Ohren der Fahrenden drangen, abwechselnd wütendes Schelten und helles Gelächter. Gleich darauf bot sich ein köstliches Bild den Augen Erikas da, die von ihrem hohen Sitz umherspäht. Abseits der Straße, mitten in einem grünen Sumpf, lag das Automobil und auf dem Dach dieses Gefährtes, das wie eine Insel aus der Flut hervorragte, kauerte, einem Höhlenmenschen ähnlicher als einem Gardeoffizier, der dicke Oberleutnant. Am Rande des Moorloches aber, in das Engelbert in blinder Hast hineingefahren war, hielt schlank und adrett auf der englischen Stute Herr v. Braunstein; er mußte zum Sattelknopf greifen, sonst wäre er vor Lachen vom Gaul gefallen.

Der Franzose hat das Wort „Le rire tue" (das Lachen tötet). Die Wahrheit dieses Spruchs mußte auch der arme dicke Oberleutnant an sich erfahren. Die ältesten Stabsoffiziere gerieten in unbändige Heiterkeit, der Baron schüttelte sich, nur Erika lachte in ihren Schleier hinein, wie ein Kobold. Und in diesem Lachen erstarb auch das schüchterne Gefühl der Neigung, das ihr der dicke Engelbert eingeflößt hatte: „den grünen Frosch zum Gatten — unmöglich!"

* * *

Ein Jahr später im Herbst, kurz nach der Manövergeit, führte Herr v. Braunstein seine Erika heim. Engelbert war zwar, wie alle Kameraden, eingeladen, aber er erschien nicht, denn seine Eitelkeit war zu tief verletzt, und er befürchtete Reminiszenzen an die erste und letzte Automobilfahrt seines Lebens.

Meldung über einen Empfang beim Staats-Sekretär Witte. Dazu lesen wir heute in der „National-Zeitung" von vorgestern Abend die folgende von diesem Blatte veröffentlichte kategorische Erklärung:

„Herr Eugen Zabel bittet uns telegraphisch um „sofortige unzweideutige Klarstellung" darüber, daß er nicht von Witte empfangen worden, sondern daß die Kaiserworte an Witte von diesem einer dritten, ihm unmittelbar nahestehenden Person mitgeteilt worden seien. Herr Zabel legt Wert darauf, daß in seinem an uns entsandten Telegramm von einem Interview keine Rede gewesen sei. Allerdings! Aber nachdem Herr Zabel unter der Versicherung nach Petersburg abgereist war, daß er die besten Aussichten habe, Herrn v. Witte persönlich zu sprechen, überlassen wir der Oeffentlichkeit das Urteil darüber, wie wir das folgende Telegramm auffassen mußten:

Petersburg, 29. September. Witte spricht begeistert Aufnahme Rominten persönliche Liebenswürdigkeit Kaisers der wörtlich sagte: ich erweise Ihnen dieselben Ehren wie gekrönten Haupt. Haben Außerordentliches geleistet. Gratuliere Rußland zum Besitz solchen Mannes. Wenn Monarchen viele solche treue Diener hätten, würde man besser von Monarchen denken. Witte soeben Zaren abgereist bis Sonntag. Gleichmäßig bescheidenes Wesen Wittes wohlthuend berührend. Zabel.

Unsere Stilisierung dieses Telegramms, — so fährt die „Nat.-Ztg." fort — ist, wie uns Herr Zabel selbst brieflich mitteilt, sofort nach P tersburg übermittelt worden, und Herr Zabel konstatiert in einem uns soeben zugehenden Briefe mit Befriedigung die „lebhaften Kommentare der Blätter". Erst als diese Kommentare nach der Erklärung Wittes, daß er keinen Zeitungskorrespondenten empfangen habe, umschlugen, fühlt Herr Zabel sich veranlaßt, die Hintertür zu benutzen, welche er sich in obigem Telegramm gelassen zu haben glaubte. Wir fühlen uns durch dies Verhalten des Herrn Zabel irregeführt und haben ihm durch ein Telegramm mitgeteilt, daß Redaktion und Verlag der „National-Zeitung" jede Beziehung mit ihm abbrechen."

Dazu schreibt die „Königsb. Hart. Ztg." wohl mit Recht: „Wir müssen bekennen, daß wir es nicht recht verstehen, wie man aus dem Wortlaut der Depesche herauslesen konnte oder gar herauslesen mußte, daß die Meldung auf einer persönlichen Audienz bei Herrn v. Witte und nicht etwa auf eine Information beruhte. Daran kann doch auch nichts geändert werden durch die vorher ausgesprochene Hoffnung Zabels, Witte selbst interviewen zu können. Ein jeder, auch nur halbwegs geschickter Reporter würde es doch nicht versäumen, in seiner Depesche ausdrücklich zu betonen, daß er als Vertreter seiner Zeitung persönlich empfangen worden sei. Wir glauben also, daß die Schlußfolgerung der Redakteure der „Nationalztg." durchaus unberechtigt und voreilig war. Bei der Redaktion der Depesche scheint einfach ein Fehler begangen worden zu sein, für den hinterher der Korrespondent verantwortlich gemacht wird. Aber — mag dem sein, wie ihm wolle — es ist ein in der Journalistik unerhörter Fall, daß ein bei einer Zeitung mehr als 25 Jahre hindurch bewährter Mitarbeiter von den Qualitäten Eugen Zabels in einer so brüsken Form öffentlich bloßgestellt wird, ohne ihm eine ausgiebige Möglichkeit zu seiner Verteidigung gegeben zu haben. Das ist nach unserem Empfinden ein Vorgehen, das den früheren guten Traditionen der „Nationalzeitung" widerspricht und das zu verurteilen die gesamte Journalistik alle Ursache hat. Eine moralische Hinrichtung eines geachteten Mannes mit einer langjährigen makellosen publizistischen Vergangenheit auf Grund solcher Beweise und ohne Verteidigung — das darf in der deutschen Presse nicht Mode werden!"

Auch die „St. Pet. Ztg." meint es bleibe dahingestellt, mit welchem Rechte die „National-Zeitung" ein Interview angenommen hat, das doch eine besondere Erwähnung im Telegramm verdient hätte, jedenfalls aber hätte Herr Zabel der Erklärung Wittes zuvorkommen müssen.

— Die Geschichte eines Kaiserwortes wird von der Berliner „Deutschen Zeitung" wie folgt erzählt: „Von der ersten Schulkonferenz im Jahre 1890 erzählt Professor Gurlitt in seinem Buche „Der Deutsche und seine Schule": Kaiser Wilhelm hätte unter anderem die Bemerkung gemacht: „Wenn es vorkommt, daß ein Gymnasialabiturient seinen deutschen Aufsatz mangelhaft, dagegen den lateinischen gut schreibt, so verdient er, daß man ihm 25 aufzöge". Die Kommission, welche die Reden für die Veröffentlichung zu redigieren hatte, hat dem Volke diese und andere Bemerkungen unterschlagen. Man erzählte sich, daß die Herren es für unpassend gehalten hätten, diesen kräftigen Ausdruck aufzunehmen, und daß der bekannte derbe und mit gesundem Witz begabte Schulrat Klix dazu bemerkte: „Wenn die Herren den Ausdruck zu stark finden, so können wir ihn ja mildern, und dafür schreiben: so ein Junge verdiente 15 aufgezählt zu bekommen". Aber auch dieser scherzhaft vermittelnde Vorschlag fiel durch.

Oesterreich-Ungarn. Ein ernstes Symptom des wieder akut entflammenden Nationalitätenhaders in Oesterreich bilden die aus Brünn gemeldeten Zusammenstöße zwischen Deutschen und Tschechen. Die Zusammenstöße waren hervorgerufen durch Provokationen seitens des tschechischen Pöbels, der eine Versammlung der Deutschen mit Gewalt hindern wollte. Die Tschechen wurden jedoch von den Deutschen zurückgeschlagen. Bei Einbruch der Dunkelheit nahm die Situation einen bedrohlichen Charakter an. Mehrere Tausend Tschechen versuchten das Deutsche Haus zu stürmen und eröffneten auf die von allen Seiten zur Abwehr herbeiströmenden Deutschen ein heftiges Steinbombardement, bis endlich die die Uebermacht erlangenden Deutschen die Tschechen zurückdrängten. In der Franz Josef-Straße demolierten die Tschechen eine Wachtstube und schlguen die Fenster aller Häuser ein. Polizei und Kavallerie waren machtlos. Erst Infanterie mit gefälltem Bajonett schaffte einigermaßen Ordnung, worauf ausrückende Artillerie den Zugang zur inneren Stadt absperrte. Da sich die Exzesse der Tschechen auch an den dem ersten Zusammenstoß folgenden Tagen wiederholt haben, erwartet man die Verhängung des Ausnahmezustandes.

Zur ungarischen Krisis meldet die „Neue Freie Presse": Aus den mehrstündigen Besprechungen des Kaisers mit den ungarischen Ministern Fejervary, Kristoffy und Lanyi schließen politische Kreise, daß auf die Wahlreform zurückgegriffen und ein Kabinett Fejervary neu gebildet werden soll.

England. Wenige Tage nach der Meldung, daß aus Singapore ein „zweites Gibraltar" werden soll, wird ein weiterer Plan der britischen Admiralität lanciert: Dover, die Calais gegenüber belegene Hafenstadt, soll zu einer erstklassigen Flottenstation und Festung gemacht werden. Innerhalb 18 Monaten wird — so heißt es in der allerdings unbestätigten Meldung — die große südliche Mole fertig und der Hafen dadurch vollständig gegen See geschützt sein, um auch den darin liegenden Flotten Schutz gegen Torpedoangriffe zu gewähren. Sobald der Hafen vollendet ist, würden die übrigen Reservedivisionen nach Dover übersiedeln und eine allgemeine Flotte bilden.

Schweden und Norwegen. Zum Unionskonflikt wird aus Christiania gemeldet: Die republikanische Agitation wird hier durch anonyme Komitees geleitet, sie hat aber keinen Erfolg. Die Aufforderung, Protestadressen an das Storthing zu richten, um gegen die Karlstader Verhandlungen zu protestieren, werden wenig beachtet. Gestern fand in der hiesigen Börse eine Versammlung von Repräsentanten aller kommerziellen, technischen und Handwerkervereine statt; sie beschlossen einstimmig, eine Adresse an das Storthing zu richten, in der sie die bedenklichen Konsequenzen eines Verfassungsstreites hervorheben, weshalb die Regierung und das Storthing auf Grund des Gesetzes vom 7. Juni, das die Monarchie vorschreibt, darauf bestehen müßten, baldigst Ruhe zu schaffen und zur Königswahl zu schreiten.

Nordamerika. Präsident Roosevelt hat am Sonntag seinen diesjährigen Sommeraufenthalt in Oysterbay, der durch die Friedensverhandlungen eine historische Bedeutung erlangt hat, beendet und ist nach Washington zurückgekehrt. Auf allen Bahnhöfen, die Roosevelt auf seiner Reise berührte, begrüßten ihn Tausende enthusiastisch. Roosevelt hatte sich für den Empfang in Washington jedes Zeremoniell verbeten. Desto eindrucksvoller war die Ovation einer niemals vorher in ähnlicher Zahl versammelten Volksmenge. — Wenn man einer New-Yorker Meldung des „Daily Telegraph" glauben darf, hat übrigens der Präsident mit seiner Familie während der Reise in großer Gefahr geschwebt: Infolge Achsenbruches wurde der Salonwagen des Präsidenten 100 Meter weit neben den Schienen geschleift. Der Sohn und die Gattin des Präsidenten erlitten leichte Hautabschürfungen, während die übrigen Mitglieder mit dem bloßen Schrecken davonkamen.

Tageschronik.

—* Von den Beschlüssen der Sitzung unserer Stadtverordnetenversammlung vom letzten Mittwoch heben wir als von allgemeinerem Interesse die nachstehenden hervor: Zur Vornahme von Analysen des Wasserleitungs-Wassers, über deren Resultate wir s. Z. berichten werden, wurde ein Credit bewilligt und der bewilligte Betrag in's Ausgabebudget pro 1906 gestellt. Ein Gesuch der Mitauschen Passagierfuhrleute, den Betrag sämtlicher Summen der zurzeit geltenden Fuhrmannstaxe um je 5 Kop. zu erhöhen, wurde einer Kommission überwiesen und bezüglich des Antrages des Stadtamts betreffend die Festsetzung einer Taxe für die Besichtigung und Untersuchung von geschlachtetem Vieh und frischem Fleisch, das zum Verkaufe auf die Mitauschen Märkte geführt wird, einstimmig beschlossen, die von dem Herrn Ministercollegen bestätigte Taxe für die Besichtigung des Schlachtviehes und die Untersuchung der Fleischproducte für das im städtischen Schlachthause zu schlachtende Vieh und das von letzterem erhaltene Fleisch beizubehalten, für die Besichtigung und Untersuchung des zum Verkaufe auf die Mitauschen Märkte geführten geschlachteten Viehes und frischen Fleisches jedoch das nachfolgende Project einer Taxe zu genehmigen: 1) für Großvieh, für jedes Viertel 25 Kop., 2) für Kälber 6 Kop., 3) für Schafe, Lämmer und Ziegen, pro Stück 20 Kop., 4) für Zickel 10 Kop., 5) für Schweine (einschließlich der Besichtigung auf Trichinen): a) von 120 ℔. und mehr Gewicht 60 Kop., b) von 60—120 ℔. Gewicht 45 Kop., c) bis 60 ℔. Gewicht 30 Kop., d) für Ferkel 10 Kop.

Das Stadtamt wurde ermächtigt, namens der Mitauschen Stadtverwaltung durch den Herrn Gouverneur die Bestätigung der vorstehenden Taxe seitens des Herrn Ministers des Innern zu erwirken.

Der Anstalt Altona wurde eine einmalige Subvention im Betrage von 2000 Rbl. aus den Mitteln der Stadtsparkasse bewilligt und die von der verwittweten Obristin E. von Bogdanowicz geb. Asmus d'Adam der Frock'schen Stiftung gemachte Zuwendung sub beneficio inventarii acceptirt. Zur Wahrnehmung des in dieser Sache weiter Erforderlichen wurde das Stadthaupt ermächtigt.

Zur Anschaffung von 30 neuen Laternen wurden einmalig 300 Rbl. aus allgemeinen Stadtmitteln bewilligt, desgl. aus denselben Mitteln die Kosten für die Bestallung und Gagierung eines Lampenputzers. Wie wir erfahren, sollen diese Laternen in der Seagarrenschen Straße bis zur Anstalt Altona, in der Wasserwerks- Ludwig- und Pferdestraße, sowie in der Gemüsegartenstraße und am Weidewege Aufstellung finden.

Zu Gliedern der Gouvernements-Miethsteuercommission pro 1906 wurden die Herren Ed. Dannenberg und J. Perkel und zu Substituten derselben die Herren F. Baron v. Rahden und S. Weidemann gewählt. Zu Gliedern der städtischen Miethsteuercommission pro 1906 wurden die Herren A. Goldblatt, W. Hall, E. Heilsberg und F. Küßner wiedergewählt. Zum Gliede des Disconto-Comités der Gemeindebank wurde, an Stelle des statutenmäßig ausscheidenden Herrn S. Sommerfeld, Herr H. Schrempff gewählt.

—* Se. Excellenz der Herr temporäre Generalgouverneur Generallieutnant v. Böckmann ist nach dreitägigem Aufenthalt in Riga gestern vormittag nach Mitau zurückgekehrt.

—* Der Herr kurländische Generalgouverneur giebt in der Nr. 72 der „Kurl. Gouv.-Ztg." bekannt, daß, da ihm die vollständige Ruhe im Illuxtschen Kreise von der Gouvernements- und Kreisobrigkeit bescheinigt worden, für diesen Kreis einige Erleichterungen in der Handhabung des Kriegszustandes einzutreten haben. (Folgt ein Hinweis auf die betr. Bestimmungen der obligat. Verordnungen vom 12. u. 19. August d. J.)

Die Publikation des Herrn Generalgouverneurs schließt mit folgenden Worten: „Indem ich Solches bekannt gebe, bitte ich die Bevölkerung des Gouvernements Kurland nochmals, durch schleunigste Rückkehr zu friedlichem und ruhigem Verlauf des Lebens und zur Ordnung, mir die Möglichkeit zu geben, diejenigen Lasten und Beschränkungen zu erleichtern oder ganz aufzuheben, die durch die Notwendigkeit der Unterdrückung der Unordnungen bedingt waren, wobei ich nach Maßgabe der mir zugehenden Berichte der Chefs der Militärrayons und der Kreischefs über Wiederherstellung der Ordnung und Ruhe in diesem oder jenem Kreise, nicht verfehlen werde, eine Anordnung zu treffen, daß in solchen Kreisen meine obligatorische Verordnung über den Schutz der Verkehrsmittel außer Kraft gesetzt werde."

—* Wie wir der „Kurl. Gouv.-Ztg." entnehmen, sind das Glied des Mitauschen Stadtamts, Herr Stadtrat Ed. Dannenberg, und der Mitausche Stadtsecretair Koll.-Assessor R. Schmid in ihren Aemtern für ein weiteres Quadriennium bestätigt worden.

—* Wie der „Rish. Westn." gehört haben will, wird in den höchsten administrativen Sphären die Frage der Wiedereinführung eines Generalgouvernements in den baltischen Provinzen lebhaft erwogen.

—* Der ältere Gehilfe des Illuxtschen Kreischefs, Kollegienrat Dobrejanow, ist der „Kurl. Gouv.-Ztg." zufolge, auf sein Gesuch wegen Krankheit verabschiedet und an seine Stelle der jüngere Gehilfe des Grobin-Hasenpothschen Kreischefs, Baron Grothus, an dessen Stelle aber der Pristaw der Mitauschen Stadtpolizei, Gutmann, ernannt worden. Der jüngere Gehilfe des Windauschen Kreischefs, Mueller, ist der Kurländischen Gouvernementsregierung zugezählt und an seine Stelle der Pristawgehilfe der Rigaschen Stadtpolizei, Neumann, ernannt worden. Graf Edgar Keyserling ist als Kanzleibeamter der Kurländischen Gouvernementsregierung angestellt und dem Grobin-Hasenpothschen Kreischef zukommandiert worden, desgleichen Ernst Schablowski unter Zukommandierung zur Disposition des Mitau-Bauskeschen Kreischefs.

—* Wie der „Düna-Ztg." von gut informirter Seite mitgeteilt wird, ist die Ursache für die Verzögerung im Eintreffen des in Kurland schon lange erwarteten Kriegsgerichts nicht in der augenblicklichen Gouvernementsverwaltung, sondern bei den maßgebenden Petersburger Organen zu suchen.

—* Unsere Theater- und Concert-Saison scheint, nach Ausweis des Vergnügungs-Anzeigers des Gewerbevereins, dem Mitauer Publikum in diesem Jahre herzlich wenig bieten zu wollen. Abgesehen von Veranstaltungen verschiedener Vereine, die gewöhnlich einen mehr oder weniger internen Charakter haben und begreiflicherweise auf den Zuspruch nur eines kleinen Theils des großen Publikums rechnen dürfen, sind vorläufig nur fünf Abende in den nächsten Monaten überhaupt belegt worden. Da ist zuerst das für den Anfang October in Aussicht genommene Concert des Fräulein Magda Günther, mit welchem die Vergnügungs-Commission des Gewerbevereins den Reigen zu eröffnen gedenkt. Frl. M. Günther, unsere geschätzte Landsmännin, die sich nicht nur bei uns, sondern auch in den anderen baltischen Städten großer Beliebtheit erfreut, ist gleich Frau Sigrid Arnoldson eine Schülerin der Desirée Artot-Padilla, — beide Damen studirten bei der berühmten Gesangsmeisterin zu gleicher Zeit. — Mitte Oktober finden drei Gastspiel-Vorstellungen der Internationalen Tournée Maria Rehoff-Lindemann (Ibsen-Theater) statt. Das hier sehr beliebte Ensemble kann eines freundlichen Empfanges gewiß sein, umsomehr als es dem Mitauer Theaterpublikum drei hervorragende Stücke in Aussicht stellt: H. Ibsen's „Frau vom Meer", die Hugo von Hofmannsthalsche Tragödie „Elektra" und „Das große Glück" aus dem Przybyszewskischen Cyclus. — Von auswärtigen Künstlern hat sich dann nur noch Herr Wsewolod Bujukli angemeldet, dessen Concert auf den 13. Oct. c. festgesetzt ist. —

Das ist natürlich für eine ganze Saison etwas wenig — unser Publicum kann aber durch recht zahlreichen Besuch der obenerwähnten Veranstaltungen viel dazu beitragen, daß diesen Concert- und Theater-Abenden noch weitere ähnliche Arrangements folgen, — wenn erst wieder einmal ein guter Anfang gemacht ist, werden sich die Rubriken des Vergnügungs-Anzeigers gewiß schon füllen! N.

—* Das unter Leitung des Kapellmeisters J. Blaschek stehende Grenzwache-Orchester, welches nach Beendigung der Rigaer Concerte in den ersten Tagen dieses Monats in seine neue Garnison Wirballen übersiedelte — es stand bekanntlich früher in dem Grenzort Wolkowischki — hat am 15. September c. die Ehre gehabt vor Staatssecretair Witte und dessen Gemahlin, die auf der Rückfahrt nach Rußland einen mehrstündigen Aufenthalt in Wirballen nahmen, zu concertiren. Sowohl Staatssecretair Witte wie auch seine Gemahlin haben während des dreistündigen Concerts, dessen Programm natürlich die besten Piècen des Repertoirs der genannten Musikkapelle enthielt, mehrere Mal ihrer großen Zufriedenheit mit den Leistungen des Grenzwache-Orchesters Ausdruck verliehen und Kapellmeister Blaschek ihren Dank übermittelt. Wir gönnen dem strebsamen Dirigenten gern diesen schönen Erfolg und werden uns freuen, ihn und seine Musikerschar im nächsten Jahr wieder in unserer Stadt begrüßen zu können. N.

—* Die Delegierten-Wahlen für den Kurländischen Stadt-Hypothekenverein sind auf Verfügung des temporären General-Gouverneuren von Kurland auf den Januar 1906 verschoben worden. Der genaue Termin wird noch bekanntgegeben werden.

—* Eine baldige Entlassung der aus der Reserve einberufenen Aerzte ist, wie nach einer Petersburger Korrespondenz der „Düna-Ztg." aus guter Quelle verlautet, fürs erste nicht zu erwarten.

—* Das Kriminalgesetz sieht für gewöhnlich nicht die Vollstreckungsart der Todesstrafe vor, sondern beschränkt sich bei Bestimmung dieser Strafe für die einzelnen Verbrechen einfach auf die Statuierung der Strafe an sich. Den Gerichten wird die Festsetzung der Form, ob durch Erschießen oder Hängen, überlassen. Desgleichen setzt auch die Militärstrafgesetzverordnung in Art. 279 nur im Allgemeinen „Todesstrafe" fest. Es können aber, im Hinblick auf die häufige Anwendung des Art. 279, in der gerichtlichen Praxis auf Personen, die Kraft der Verordnung über den verstärkten Schutz dem Gericht übergeben wurden, Fälle eintreten, in denen der Schuldige der Strafe durch Erschießen unterzogen wird. Infolgedessen ist, wie die „Russj" mitteilt, gegenwärtig den Kriegsgerichten eingeschärft worden, daß sie bei politischen Verbrechern keinesfalls die Strafe durch Erschießen zur Anwendung bringen, sondern sich ausschließlich auf die Vollstreckung der Strafe durch Hängen zu beschränken haben.

—* Die Postmarken zum Besten der Waisen der gefallenen Krieger, welche in 889,000 Exemplaren (alle 4 Werte zusammen) ausgegeben wurden, erzielten eine Reineinnahme von 17,780 Rubel zum Besten des genannten Fonds. Weitere Marken werden nicht ausgegeben werden und nach Ausverkauf des kleinen Restbestandes, welcher noch in einigen Postämtern der Haupt- und weniger Gouvernementsstädte käuflich zu haben ist, dürften diese Marken ein historisches Interesse erhalten und für Briefmarkensammler einen besonderen Werth repräsentieren.

—* Das Neueste auf dem großen Gebiet der Ansichtskarten dürften die von der hiesigen Firma Nicolai Hübner eben in den Handel gebrachten originellen Münzen-Postkarten sein, die in ganz vorzüglichem Kupfer-, Bronze- und Silber-Reliefdruck die Münzen aller Länder aufweisen. So finden wir z. B. auf der Karte für Rußland die drei Goldmünzen über 5, 7½ und 10 Rbl., den Silberrubel, das Fünfzig- und Fünfundzwanzig-Kop.-Stück, den Zwanziger, Fünfzehner, Zehner und das silberne Fünfkopekenstück, wie auch die 5 Kupfermünzen über 5, 3, 2, 1 und ½ Kop. in natürlicher Größe und Farbe. Die Karten zeigen außer den Geldstücken auch noch die Flagge des betr. Landes. Außerdem befinden sich noch auf faß allen Exemplaren dieser Serie detaillirte Wertvergleichungs-Tabellen, welche auch Münzensammler interessiren werden. Diese neue Ansichtskarte verbindet jedenfalls das Angenehme mit dem Nützlichen und wird Allen, die sich über das Münzwesen fremder Länder informiren wollen, hochwillkommen sein.

—lth—

Diese Postkarten zirculieren, wie einer officiellen Kundgebung der Hauptverwaltung unseres Post- und Telegraphenressorts zu entnehmen ist, nicht allein im Innern des Reiches, sondern werden auch vielfach ins Ausland versendet. Seitens der Postbehörden des britischen Reiches und von Norwegen ist mittlerweile Rußland in Kenntnis gesetzt worden, daß derartige Postsachen dort einer Zustellung dem Adressaten überhaupt nicht unterliegen werden. Es soll daher eine solche nach jenen Ländern bestimmte Korrespondenz seitens der örtlichen Postbehörde nicht abgefertigt, sondern dem Versender retourniert werden, was jedoch mangels einer Adresse des letzteren nicht immer möglich sein wird.

—* Die „Russ. Tel.-Ag." meldet: Auf der Libau-Hasenpother Bahn wurden in der Nacht vom 19. zum 20. September abermals vor dem Passieren eines Zuges Schwellen aufgetürmt. Auf Verfügung des Generalgouverneurs wird die Strecke jetzt militärisch bewacht.

—* Aus dem Grünhöfschen schreibt man der „Düna-Ztg.": „Daß es hier immer noch nicht ruhig seinen alten Gang geht, dürften wohl folgende Berichte zur Genüge beweisen:

Am Donnerstag in der vergangenen Woche erhielt der örtliche Urjadnik die Meldung, daß in dem unweit Friedrichshof belegenen Klohte-Gesinde einige Leute eigenmächtig die Arbeit eingestellt und die anderen Arbeiter dasselbe zu tun gezwungen hätten. Der Urjadnik begab sich auch sofort in Begleitung einer Abteilung Soldaten in das genannte Gesinde und konstatierte, daß tatsächlich 2 Arbeiter „Feierabend" gerufen und darauf, als ihrer Aufforderung nicht sofort Folge geleistet wurde, einfach die Riemen der Dreschmaschine durchschnitten haben. Die Uebeltäter wurden bald ausfindig gemacht, arretiert und nach Mitau eskortiert, wo sie hoffentlich nicht bald — losgelassen werden, wie das nicht vereinzelt vorgekommen ist.

Am Sonnabend, den 17. September nachmittags, wurde die Telephonleitung zwischen Mitau und Grünhof in der Nähe des Kronsgutes Schwedthof an mehreren Stellen durchschnitten, was hier bei uns absolut nichts Neues ist, da es fast in jeder Woche vorkommt. Viel ärger ist aber das folgende:

Am selben Tage, gegen 8 Uhr abends, erschienen 3 bewaffnete Kerle plötzlich im Grünhöfschen Jaunsem-Gesinde und verlangten Einlaß; als ihnen derselbe verweigert wurde, gaben sie 2 Schüsse durchs Fenster ab, zum Glück ohne jemand zu verletzen und eilten sodann von hinnen. — Schlimm erging es ca. 3 Stunden später dem Besitzer des Grünhöfschen Gudrik-Gesindes. Dort erschienen ebenfalls, allem Anscheine nach dieselben Kerle, und klopften an das Fenster des Zimmers, wo der Wirt allein schlief. Auf die Frage des Wirtes, wer da sei und was man von ihm haben wolle, erhielt er zur Antwort, daß man sich verirrt habe und ihn deshalb bitte, den Weg zu weisen. (Wohlgemerkt — ist die Landstraße nach Mitau kaum 100 Schritte vom Gebäude entfernt!) Der Wirt aber, nichts Gutes ahnend, blieb im Zimmer und erklärte ihnen, wohin sie zu gehen hätten. Als nun die Kerle sahen, daß ihr Bemühen, den Wirt herauszulocken, vergeblich war, gaben sie aus Dankbarkeit 4 Schüsse ab durch das Fenster, von denen zwei den Wirt am linken Arm und Schenkel erheblich verletzt haben. Daß die Leute jedenfalls orientiert waren, ist daraus zu ersehen, daß die Schüsse genau auf das an der Wand stehende Bett gezielt waren, wie deutliche Spuren von Schrotkörnern und gehacktem Blei es beweisen. Man vermutet einen Racheakt, da der Wirt, als ihm während des Aufstandes im Juli sein Gewehr von einigen jungen Burschen abverlangt wurde, sich energisch dagegen gewehrt und es auch tatsächlich nicht hergegeben hat. Ein im Gestade angestellter 20-jähriger Bursche ist als der Mitwissenschaft verdächtig arretiert worden. Zuguterletzt wurde in derselben Nacht um ca. 2 Uhr in der Nähe des Grünhöfschen Beigutes Deggenhof der aus Friedrichshof nach Grünhof sich begebende Kutscher des Groß-Eckanschen Kreischefsgehülfen von 3 Kerlen überfallen, die ihm seinen Regenschirm, einen Korb mit Eßwaren, die er seinem alten, kranken Vater überbringen wollte, und 7 Rbl. baares Geld raubten. — Darnach ließen sie ihn laufen mit den Worten: „Nun kannst Du gehen! und gaben hinterdrein noch einen Schuß ab, der in der Dunkelheit sein Ziel verfehlte. — Das dürften wohl Beweise genug sein, wie wenig hier noch die Ruhe und Ordnung hergestellt ist. — Schmäh- und Drohbriefe bekommen hier und in der Umgegend viele besser gesinnte Leute und daß die Mordgesellen wenig Spaß machen, beweisen ja die angeführten Fälle zur Genüge. — Die „strengstens untersagten" Versammlungen beginnen auch bereits wieder stattzufinden trotz des Verbotes seitens der Administration, und was da beschlossen wird, dürfte wohl kaum zum Wohle unseres Gotteländchens beitragen, sofern nicht von anderer Seite energische Abhülfe geschafft wird.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienste vom 25. Sept. bis 1. October in Mitau.

15. Sonntag nach Trinitatis.

St. Trinitatis-Kirche: Krons-Kirchspiels-Gemeinde: Beichte u. Abendmahl 9 Uhr, **Gottesdienst 10 Uhr,** Predigt Pastor Dobbert. — Deutsche Stadtgemeinde: Beichte u. Abendmahl um 8 Uhr Morg., Gottesdienst 3 Uhr, Predigt Pastor Kluge. Collecte f. die Gemeinde-Schule. — St. Johannis-Kirche: Gottesdienst 10 Uhr, Predigt Pastor Wachtsmuth. Kindergottesdienst ½ 12 Uhr, Pastor Wachtsmuth. Nachmittags 4 Uhr, Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier, Pastor Terras. — St. Annen-Kirche: Krons-Kirchspiels-Gemeinde: Gottesdienst 10 Uhr, Predigt Pastor Bernewitz. — Lettische Stadtgemeinde: Beichte u. Abendmahl ½ 8 Uhr Morg. Gottesdienst 2 Uhr, Predigt Pastor Reinhard. — Reformirte Kirche: Gottesdienst 11 Uhr, Predigt Pastor Kurnatowski. — Thabor-Kapelle: Deutscher Gottesdienst um 10 Uhr Morg. Pastor Kluge.

Auszüge aus den Kirchenbüchern in Mitau.

Proclamirte. Deutsche Stadtgemeinde: Geschäftsführer Wilhelm Rudolph Dobbert mit Hilda Kern. Castellan im Club Wilhelm Diedrich Redlich mit Anna Pittkewitz.

Gestorbene. Deutsche Stadtgemeinde: Gerichtspristav Carl Hirchfeldt, 47 J. alt. Mechaniker Rudolph Urban, 42 J. alt. Drechslermeisterswittwe Louise Nordmann, geb. Jonas.

Es liefen ein für die Gemeinde-Diakonie 1 R.; f. d. Armen 1 R., 3 R., 20 R. (zurückgewiesenes Honorar).

Pastor **Dobbert.**

Der Konfirmations-Unterricht der männlichen Jugend beginnt am 19. October. Pastor **Dobbert.**

Die **Confirmationslehre** f. d. **männliche Jugend** beginnt am 24. Oktober. Pastor **Kluge.**

Telegramme

der „Russischen Telegraphen-Agentur."

Washington, 4. Oktober (21. September). Baron Rosen und Takahira trafen heute im Staatsdepartement zusammen, um die Formalitäten bei der Ratifikation des russisch-japanischen Friedensvertrages zu beraten.

Tokio, 4. Oktober. Der geheime Rat stimmte heute dem Friedensvertrag zu.

St. Petersburg, 22. Sept. Im Weichselgebiet wurden am 20. September 9 Choleraerkrankungen konstatiert, von denen 3 einen tötlichen Verlauf nahmen.

Das Transbaikal-Gebiet ist als von der Pest bedroht erklärt worden.

Moskau, 22. September. Die Details der Umstände, die die Konseils-Kommission bewogen haben, die Universität zu schließen werden wie folgt dargestellt: Auf einer Schodka, die nur für Studenten erlaubt war, erschienen viele andere Personen. Die Menge wuchs bis auf 3000 Mann und betrug sich anmaßend. Der Rektor erachtete eine derartige Ansammlung Fremder als gefährlich für die Universität und die Teilnehmer selbst, berief die Konseils-Kommission, die dann beschloß, die Universität temporär zu schließen. Um 12 Uhr versammelten sich zirka 1500 Studenten, die eine Deputation zum Rektor schickten, mit der Bitte, die Schodka zu genehmigen. Diese Versammlung dauerte drei Stunden. Der Rektor erschien und forderte die Studenten auf, künftig fremde Personen nicht in das Universitätsgebäude hineinzulassen. Die Versammlung betrachtete ihren Bestand als zufällig und ersuchte den Rektor durch eine Deputation um die Erlaubnis, sich in den nächsten zwei Tagen versammeln zu dürfen, um den Antrag des Rektors zu beraten. Dieser antwortete, es werde eine Sitzung des Konseils stattfinden, wo diese Frage entschieden werden soll. Die Universität werde nicht später als Sonnabend oder Dienstag eröffnet werden.

Die Wählerlisten für den Reichstag enthält insgesammt 8500 Personen. 6000 Wähler auf Grund des Eigentum-Zensus, 1600 auf Grund der Wohnungssteuer und 900 auf Grund persönlicher Gewerbescheine.

Wilna, 22. September. In Anbetracht dessen, daß die Straßendemonstrationen, wobei Schüsse fallen und Steine geworfen werden, nicht aufhören, fordert der Verweser des Gouvernements das Publikum in den lokalen Zeitungen auf, sich nicht unter den Pöbelhaufen zu mengen und bittet die Eltern, auch dieses den Kindern einzuschärfen, die ständige Teilnehmer an solchen Unordnungen sind. Im entgegengesetzten Falle würden strenge Maßnahmen ergriffen werden.

Warschau, 22. September. Das Kriegsgericht verurteilte Jossika Oryma, der der Ermordung des Kosaken Lukow angeklagt worden ist, zur Todesstrafe.

Baku, 22. September. Das Kriegsgericht verurteilte Dscherdschia wegen Ermordung des Revieraufsehers Mikeladse zum Tode durch den Strang.

Noworossijsk, 22. September. Heute um 1 Uhr nachts war ein Erdstoß, der von dumpfen Rollen begleitet war, zu verspüren.

Wien, 5. Oktober. Baron Fejervary reiste heute unverrichteter Dinge wieder nach Budapest zurück. Von einer neuen Betrauung mit der Kabinettsbildung ist noch nicht die Rede.

Paris, 5. Oktober (22. September). Professor Behring erklärt im „Matin", daß das von ihm entdeckte Mittel gegen die Tuberkulose weder ein Serum noch eine Lymphe ist. Seinen Bericht wird er im August 1906 abstatten.

Konstantinopel, 5. Oktober (22. September). Wie verlautet, beabsichtigt die Pforte, sich bis aufs Aeußerste der Einführung einer internationalen Finanzkontrolle in Makedonien zu widersetzen, in der Hoffnung, daß die Mächte sich nicht zu Repressivmaßregeln entschließen werden.

Tokio, 5. Oktober (22. September). Die Agitation gegen den Frieden hat aufgehört. Es beginnt eine Kampagne gegen die Regierung. Dem Ministerkabinett steht, sobald das Parlament eröffnet wird, ein Kampf bevor.

Moskau, 23. September. Der Universitätskonseil beschloß, die Universität am Sonnabend für die Kursusberatungen und in der nächsten Woche für die Beschäftigungen zu eröffnen.

Rjeshin, 23. September. Durch ein Fenster der ersten Polizeidistriktsverwaltung wurde eine Bombe geschleudert. Ein Schutzmann wurde getötet, ein zweiter schwer, ein Schreiber leicht verwundet.

Capstadt, 6. Oktober (23. September). Im nordwestlichen Teil des Karrooplateaus sind Naphthalager entdeckt worden. Es hat sich ein Syndikat gebildet, das ein Territorium von 3 Millionen Acres erworben hat. Die Nachforschungen werden fortgesetzt werden.

Tokio, 6. Oktober (23. September). Es wird ein baldiger Besuch Großbritanniens durch die japanische Flotte, mit dem Admiral Togo an der Spitze, in Erwägung gezogen. Man versichert, der unlängst stattgehabte Besuch des amerikanischen Staatssekretärs Taft in Tokio habe ein wichtiges Uebereinkommen zur Folge gehabt. — Japan habe kategorisch erklärt, daß es auf die Philippinen keinerlei Ansprüche erhebe.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Schack.

Herausgeber: H. Schack-Steffenhagen.

Дозволено цензурою. Митава, 24-го Сентября 1905 г.

Bekanntmachungen.

✝

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied am 22. September a. c. um 8 Uhr Abends im Mitauer Diaconissenhause unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater

Revisor Gustav Baum

im 83. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Montag, den 26. September, um 12 Uhr Mittags auf dem Taborfriedhofe von der Kapelle aus statt.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.

Mitau, den 23. September 1905.

Die Angehörigen.

Am 22. September a. c. entschlief sanft in Thabor nach langem schweren Leiden im 66. Lebensjahre unsere liebe Schwester, Tante und Großtante

Alexandra Tichomiroff.

Die Beerdigung der teuren Dahingeschiedenen findet am 26. September a. c. um 12 Uhr Mittags von der russischen Kirchhofskapelle aus statt.

Die Angehörigen.

Heute, den 23. September, morgens 8 Uhr starb nach längeren Leiden,

Frau Louise Nordmann,

geborene Jonas.

Die Beerdigung der lieben Entschlafenen findet Dienstag Nachmittag, präc. 3 Uhr vom Gewölbe des Johannis-Kirchhofes aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Für die in so reichem Maße bewiesene Theilnahme bei der **Bestattung** meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern

tiefempfundenen Dank.

Marie Hirschfeld und die Kinder.

Der Mitau-Bauskesche Kreischef fordert auf Grund des Pkt. 30 der Bestimmung über die Wahlen in die Reichs-Duma, Personen die im Mitau-Bauskeschen Kreise Immobilien besitzen, die im § 12 der gen. Bestimmung erwähnt sind, und die das Recht haben sich an der Versammlung der Kreis-Grundbesitzer zu betheiligen, auf ihm davon im Laufe von 7 Tagen schriftlich Mittheilung zu machen.

In den Eingaben sind anzugeben: der Tauf-, Vaters- und Familienname des sich Meldenden und sein Wähler-Census, d. h. genaue Daten darüber, auf Grund welcher diese oder jene Person das Recht hat sich an der Versammlung der Kreis-Grundbesitzer zu betheiligen.

Mitau, den 22. September 1905.

(№ 2319.) Kreischef: Grotthuß.

Bierverleger,

tüchtige Fachleute, cautionsfähig mit Platzkenntniß von Mitau, Tuckum, Windau, **sucht** Brauerei **H. Hickstein & Co.**, Jacobstadt.

Herzl. Bitte

an alle Herrschaften, ihre **Dienstboten** estnischer Nationalität zur Teilnahme am **estnischen Gottesdienst**, welcher in der **Johannis-Kirche** am Sonntag, den 25. September, um 4 Uhr Nachm. beginnt, zu ermöglichen. Pastor **Terras**.

Ein gebildetes

junges Mädchen

(Deutsche) **wünscht** speciell Russen oder Polen

deutsche Conversationsstunden zu erteilen

oder in den Abendstunden **vorzulesen.** Offerten beliebe man unt. Chiffre **C.** abzugeben in der Exp. d. Bl.

Ein **tüchtiger**

Drechslergesell

findet dauernde **Beschäftigung** in der Bau- und Möbel-Fabrik **H. Eplée, Mitau.**

Требуются

для большаго Коммиссіоннаго дѣла въ различн. мѣстностяхъ Россійской Имперіи Главные Агенты и Агенты-сотрудники; за справками обращаться: Ростовъ н. Д. Управленіе Конторы „РУСЬ".

MOSOLIN

A. Reinherz.

35 Kop. 35 Kop.

Radicalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen.

! Vor Nachahmungen wird gewarnt !

Bringe dem geehrten Publikum meine eigengearbeiteten

Filzschuhe

bekannter Güte in Erinnerung

R. Jeuthe,

Altstraße № 6.

Ich erteile

Privatstunden

in allen Schulfächern Große Str. № 53, im Hofe. **A. Strautmann.**

Am 24. September

verreist

Dr. med. Brennsohn.

Bin wieder zu sprechen,

spec. für **Haut-, Harn- und Geschlechtskrankheiten,**

Vormittags von 9—11 Uhr,
Nachmittags „ 5—6 „

Dr. J. Wunderbar,
Palaisstraße 35.

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Hæmatogen

bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**

schnelle Apetitzunahme, rasche Hebung d. körperl. Kräfte, Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.

Zu haben in allen Apotheken und Apotheker-Magazinen.

Hauptdepôt für Russland: Gross-Ochta Apotheke, Abt. „Hæmatogen" St. Petersburg.

Warnung v. Fälschungen! Man verl. ausdrückl. „Dr. Hommel's Hæmatogen". Von Tausend. v. Aerzten d. In- u. Auslands glänzend begutachtet!

Sämmtliche neue Stoffe

für

Herren-Paletots und Costüme

sind vollzählig eingetroffen.

Gebr. Hall, vorm. A. Schweissing.

Die Firma besteht seit 1801.

Das berühmte Moskauer

Spezial-Tee-, Kaffee- und Zucker-Magazin

en gros et en détail

Peter Botkins Sohne in Riga,

Ecke der Kalk- und Kaufstr., vis-à-vis der Diskontobank,

empfiehlt Liebhabern **stets frischen, guten, aromat., wohlschmeckenden Tee** zu verschiedenen Preisen und Verpackungen, ebenfalls beste Sorten **Kaffee** und **Zucker** zu Börsenpreisen. Täglich **frisch gebrannten Kaffee.** Auf Wunsch wird der gebrannte Kaffee sofort gemahlen. **Unser Tee in rühml. bekannt. Güte ist in allen größeren Kolonialwaarenhandl. Mitaus zu haben.**

Um eine **Partie Ukrainer Ochsen zu räumen, verkaufen wir** von Sonnabend, den 10. September ab bis auf Weiteres täglich in unserer **Conserven-Fabrik**, Zeughausstraße № 3,

Ukrainer Rindfleisch

zu mäßigen Preisen.

Actien-Gesellschaft

Lankowsky & Liccop.

Frisches Dörrgemüse

empfiehlt von **Knorr**

H. Stellmacher.

Künstliche Blumen

für Vasen u. Jardinièren, als Levkojen, Dahlien, Chrysanthemen u. s. w.

Präp. **Natur-Palmen**

Fenstereinlagen,

die beliebten braunen

Buchenlaub-Kränze

in großer Auswahl empfiehlt

Samen- und künstliche Blumenhandlung

M. Graßmann,

Katholische Str. № 20.

Soeben erschienen und vorrätig in der Buchhandlung von **Ferd. Besthorn** in Mitau:

Philipp Sandner,

Componist des beliebten Walzers: „Am Odensee":

Heimkehr-Marsch

für Pianoforte. Preis 40 Kop.

Ostseewellen-Walzer

für Pianoforte. Preis 60 Kop.

Frische

Haselnüsse

empfiehlt

H. Stellmacher.

Hochfeine

Schutt

kann jederzeit unentgeltlich abgeholt werden Grünhöffsche Str. № 12, vom Hof.

Soeben erschienen und vorrätig in der Buchhandlung von **Ferd. Besthorn** in Mitau:

Die Anträge

der

Estländischen Provinzialsynode

vom 13. Juni 1905

in Sachen der Glaubens- und Gewissensfreiheit.

Von Pastor **T. Hahn.** Preis 20 Kop

Kurze praktische Anleitung

zur

Verwertung der Früchte u. des Gemüses

als

Dörrobst und Dörrgemüse.

Den wirtschaftlichen Verhältnissen der Baltischen Provinzen angepaßt. Nach den besten Quellen und eigener Praxis zusammengestellt von

P. von Bauer. Preis 30 Kop.

Soeben erschien in 2. Auflage und ist **wieder vorräthig** in der Buchhandlung von **Ferd. Besthorn, Mitau:**

Was bedarf Rußland zu seiner Rettung und Heilung?

Predigt am Sonntage nach der Seeschlacht von Tschuschima

gehalten in der St. Olai-Kirche

von

Pastor T. Hahn. Preis 10 Kop.

Schöne

Kurische Weintrauben

empfing und empfiehlt

F. A. Klein.

Ersatzfüße für Strümpfe in **Wolle u. Baumwolle**

empfiehlt

M. Strohl, Palaisstraße № 5.

Rostower Zucker-Erbsen

(diesjähriger Ernte)

empfing und empfiehlt **F. A. Klein.**

Herbst- u. Winterhandschuhe

empfiehlt in großer Auswahl

M. Strohl, Palaisstraße № 5.

Evang. Jünglings-Verein.

Sonntag, den 25. September c., um 1/2 8 Uhr Abends:

Versammlung.

Auch eingeführte Gäste sind herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

2 möbl. Zimmer

und Entrée mit separat. Eingang, passend für einen Advokaten und Arzt, sind Große Str. № 11, eine Treppe hoch, **zu vermiethen.**

Daselbst ist auch ein **eiserner Geldschrank zu verkaufen.**

Wohnung

von 4 Zimmern und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten steht **miet-frei** Katholische Str. № 42.

Gut

möbl. Wohnungen

von 1, 2, 3 und 4 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, an der Straße gelegen sind **zu vermiethen** Grünhöffsche Str. № 21, im Hof, links.

2 Wohnungen

von 1 und 3 Zimmern sind **miet-frei** Große Str. № 23.

Neuheit:

Münzen-Post-Karten

empfiehlt als interessante Neuheit

Nicolai Hübner,

Kathol. Str. № 14.

Guter und kräftig. Mittagstisch

wird im Hause **verabfolgt** Constantinstraße № 5, parterre.

Frische

Feigen

und frische

Marmelade

von **Abricosow**

empfiehlt **H. Stellmacher.**

Komoddernschen Delicateß-

Knapp-Käse,

Roquefort-, Arensburger-, Edamer-, Schmand-, Parmesan-, grünen Kräuter-

Käse,

sowie hochfeine Delicateß-

Königsheringe

und

Kremansche

Rennaugen

in Tomaten, Gelée, Oel u. marinirt

empfiehlt

A. Loginow,

Delicateßwaaren- u. Weinhandlung.

Schweizer Chocoladen

von

Lindt,
Gala Peter,
Milka Suchard,
Velma Suchard,
Grison,
Sarotti,
Cailler

empfiehlt

H. Stellmacher.

Champoon-Pulver

von

Haus Schwarzkopf-Berlin,

zum Waschen des Kopfes

empfiehlt

J. Eckert, Drogerie.

Kathol. Str. № 18.

Митава, 24-го Сентября 1905 г. Печатать разрѣшается полиціею.

Druck und Verlag von J. F. Steffenhagen und Sohn in Mitau.